

Vier Vorlagen – vier klare Parolen des TGV

Seite 7

Thurgauer Bildungspolitik setzt
auf eine gute Basis für die Lernenden

Seite 11

Sandro Amrhein holt Gold für
den Thurgau an den WorldSkills

Seite 23



Ohne Thurgau kein Zopf am Sonntag und auch kein Deal an der Wall Street.

Klingt verrückt? Da ist aber was dran!

Was genau hinter den
einzelnen Geschichten steckt?
finds-raus.ch



Gold fürs Handwerk, Hausaufgaben beim Budget



Liebe Leserinnen und Leser
Liebe Mitglieder

Was für ein Bild: volle Hallen, interessierte Jugendliche, engagierte Berufsbildnerinnen und Berufsbildner und eine beeindruckende Vielfalt an Berufen. Die Berufsmesse in Weinfelden hat einmal mehr gezeigt, wie attraktiv und vielfältig die berufliche Bildung ist. Ich bin stolz darauf, dass wir als TGV diese wichtige Plattform im Kanton organisieren. Unser Dank gilt den zahlreichen Berufsverbänden, die ihre Berufe mit Herzblut präsentieren und junge Menschen dafür begeistern.

Wie stark unsere duale Berufsbildung ist, zeigte sich Ende September auch an den WorldSkills in Shanghai: Die Schweiz holte zwölf Medaillen, davon vier goldene, und erreichte als beste europäische Nation den hervorragenden dritten Rang. Besonders freut mich, dass einer der Weltmeistertitel in den Thurgau geht: Baumaschinenmechaniker Sandro Amrhein aus Balterswil gewann Gold in der Disziplin «Heavy Vehicle Technology». Herzliche Gratulation!

Diese Tatkraft wünsche ich mir auch beim Kantonsbudget – ebenso den Mut, Verantwortung zu übernehmen. Erstmals seit vier Jahren weist das Budget 2027 wieder einen kleinen Überschuss von knapp fünf Millionen Franken aus. Das ist erfreulich, doch damit ist die Arbeit nicht getan. Bei der Umsetzung der Aufgaben- und Verzichtsplanung (AVP) bleibt der Regierungsrat deutlich hinter den ursprünglichen Zielen zurück (siehe Artikel auf Seite 13).

Für den TGV ist deshalb klar: Die AVP muss als Gesamtpaket konsequent umgesetzt werden. Über einzelne Massnahmen kann man diskutieren und sie anpassen, das Gesamtziel darf aber nicht verwässert werden. Denn Sparen heisst auch Verzicht – und dieser muss fair verteilt werden. Dazu gehört ausdrücklich auch die Verwaltung. Effizientere Prozesse, ein kritischer Blick auf den Leistungskatalog und eine konsequente Digitalisierung bieten weiteres Potenzial. Deshalb fordert der TGV, dass sich eine AVP 2.0 gezielt mit den Kosten und Strukturen der Verwaltung auseinandersetzt. An der Berufsmesse zeigen unsere Betriebe, was möglich ist, wenn alle anpacken und am gleichen Strick ziehen. Genau diese Haltung braucht es auch beim Finanzhaushalt: weniger ankündigen, mehr umsetzen.

Ihre Diana Gutjahr
Präsidentin des Thurgauer Gewerbeverbandes

IMPRESSUM Offizielles Organ des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 5 × pro Jahr

Auflage: 5700 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
8570 Weinfelden
Tel. 071 626 05 05, info@tgv.ch

Produktion:

Fairdruck AG
Kettstrasse 40
8370 Sirnach
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Redaktionsleiter:

Marc Widler

Inserateverwaltung:

Thurgauer Gewerbeverband
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
8570 Weinfelden
071 626 05 05, info@tgv.ch

Anzeigenleiterin:

Nicole Felix

Design:

WEMAKO KOMMUNIKATION
8272 Ermatingen
www.wemako.ch

Titelbild:

Strahlender Weltmeister
aus dem Thurgau: Sandro Amrhein
(Bild: SwissSkills/Michael Zanghellini)



gedruckt in der
schweiz

Swissness: Der Bundesrat muss handeln

Sie überraschte alle: die im März bekanntgegebenen Kehrtwende des Bundes bei der Verwendung des Schweizerkreuzes. Dieses darf neu auch auf Produkten stehen, die vollständig im Ausland hergestellt werden. Damit verliert das stärkste Symbol für «Swiss Made» an Aussagekraft.

Zunächst begründete die Verwaltung die Praxisänderung mit dem starken Franken und den US-Zöllen. Doch gerade diese Belastungen sprechen für einen stärkeren Schutz des Schweizerkreuzes: Je exklusiver es bleibt, desto wertvoller ist es für die Schweizer Produzenten.

Nun beruft sich der Bundesrat auf die Förderung der Innovation. Auch das überzeugt nicht. Forschung und Entwicklung werden berücksichtigt: Ihre Kosten zählen bei der Bestimmung der Schweizer Herkunft mit. Werden die Anforderungen trotzdem nicht erfüllt, sind Angaben wie «Swiss Research» erlaubt – ohne Schweizerkreuz.

Die ohne Konsultation von der Verwaltung beschlossene Praxisänderung

schwächt jene KMU, die hier Arbeitsplätze sichern, Lernende ausbilden und in industrielles Know-how investieren. Sie müssen aufwendige Swissness-Vorgaben erfüllen, während ausländische Hersteller neu ebenfalls vom Schweizerkreuz profitieren können. Das ist ein unhaltbarer Zustand.

Der Präsident des Schweizerischen Gewerbeverbands sgv, Ständerat Fabio Regazzi, hat darum eine Motion eingereicht. Diese fordert, dass das Schweizerkreuz nur für Produkte verwendet werden darf, die in der Schweiz fabriziert werden. Die Motion wurde in der Herbstsession vom Ständerat deutlich angenommen. Das ist ein Etappensieg. Doch korrigiert ist die Praxis damit noch nicht. Der Druck muss bleiben, auch mit der Petition des sgv. Der Bundesrat muss die Praxisänderung rasch rückgängig machen, statt weiterhin versuchen, sie mit fadenscheinigen Argumenten zu rechtfertigen.



Urs Furrer, Direktor des Schweizerischen Gewerbeverbands sgv

SWISS MADE SCHÜTZEN. KMU STÄRKEN.

**JETZT PETITION
UNTERSCHREIBEN**

SGV-USAM.CH/SWISSNESS

Nachruf Hansueli Renz, TGV-Ehrenmitglied



Hansueli Renz, pensionierter Käsermeister aus Altnau, engagierte sich viele Jahre im Vorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes, worauf ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Im August ist Hansueli Renz im 82. Lebensjahr gestorben.

Hansueli Renz war ein leidenschaftlicher Käsermeister. Noch weit über das Pensionsalter hinaus war er aktiv und hat noch vor drei Jahren in Zusammenarbeit mit der Käserei Beer in Langrickenbach einen Limburger produziert, eine würzige Spezialität aus dem Herkunftsland seines Grossvaters. Nun ist Hansueli Renz am 16. August, zehn Tage nach seinem 82. Geburtstag, verstorben.

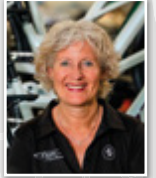
Hansueli Renz war ein umtriebiger Geschäftsmann. Nach dem Besuch der Handelsschule in Neuenburg, einer Käsereilehre sowie der erfolgreich absolvierten Molkereischule im waadtländischen Moudon führte ihn sein Weg zurück nach Weinfelden, wo er bereits die Sekundarschule besuchte. 1988 eröffnete er hier ein weit über die Stadtgrenze hinaus bekanntes Fachgeschäft mit Käsespezialitäten. Daneben engagierte er sich als Präsident des ortsansässigen Detaillistenverbandes und im Vorstand des Gewerbevereins Weinfelden. 1993 wurde er im Rahmen einer Ergänzungswahl für den Rest der Amtsdauer 1991 bis 1995 in den Kantonalvorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) gewählt. Diesem blieb er zehn Jahre lang erhalten, bis im April 2003. Nach seinem Rücktritt wurde er zum Ehrenmitglied des TGV ernannt. «Hansueli Renz war Vertreter der Detaillisten und im Vorstand ein gern gesehenes Mitglied», sagte der damalige TGV-Präsident Werner Messmer über ihn.



Am 17. September wurde Hansueli Renz in der evangelischen Kirche Altnau mit einem Gottesdienst aus dem irdischen Leben verabschiedet. Die Vorstandsmitglieder und Mitarbeitenden der Geschäftsstelle entbietet den Angehörigen von Hansueli Renz ihr tiefstes Beileid.

Monika Wick

TGV-news



Jolanda Brunner ist als Präsidentin von **2Rad Thurgau** zurückgetreten. Danke für den Einsatz.



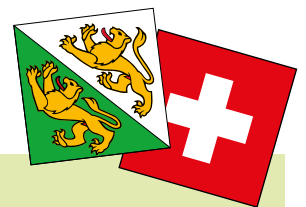
Heinz Leuenberger ist Präsident des **Verbandes Thurgauer Schulgemeinden**. In seiner Funktion hat er seit September 2017 die **Berufsmesse Thurgau** als Mitglied des Beirates unterstützt. Vielen Dank, Heinz, für deine wertvolle Mitarbeit! Wir wünschen dir für den nächsten Lebensabschnitt alles Gute.

Mathias Trempa ist neu Mitglied der **Berufsbildungskommission Thurgau**. Er ersetzt René Wohnlich für die restliche Amtsdauer 2024 – 2028.

Seit diesem August verstärkt **Janic Veillard** das **TGV-Team**. Janic absolviert das Sport-KV und verbringt nebst Arbeit und Schule viel Zeit beim Volleyball-Training. Herzlich willkommen!



Martin Haffter engagiert sich seit über 20 Jahren in verschiedenen Funktionen für die berufliche Grundbildung. Per Ende Jahr gibt er sein Amt als Präsident der Prüfungskommission Thurgau in neue Hände. Für sein langjähriges, wertvolles Engagement gebührt ihm ein herzlicher Dank!



TGV-Parolen für die Abstimmungen vom 29. November 2026

- JA** zu «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare»
- NEIN** zu «Für eine Einschränkung von Feuerwerk»
- NEIN** zur Zusatzfinanzierung der AHV durch Erhöhung der Mehrwertsteuer
- JA** zur Änderung des Kriegsmaterialgesetzes

Jede Familie ist anders. Jede verdient faire Steuern.

JA zur Fairness-Initiative.

am 29. November 2026



Familien und Paare gestalten ihr Leben unterschiedlich. Sie sollen selbst entscheiden können, wer arbeitet, wer betreut oder wer sich weiterbildet – ohne dafür steuerlich benachteiligt zu werden. Die Fairness-Initiative schafft mehr Gerechtigkeit und stärkt die freie Wahl des Lebensmodells.

Diana Gutjahr, Präsidentin TGV und Nationalrätin SVP Thurgau



Die Heiratsstrafe soll endlich abgeschafft werden. Der mit enormem administrativem Mehraufwand verbundene Systemwechsel zur Individualbesteuerung ist dafür nicht der richtige Weg. Wir brauchen nicht hunderte neuer Steuerbeamter, sondern eine gerechte Besteuerung aller Lebensmodelle. Deshalb sage ich Ja zur Fairness-Initiative.

Beda Stähelin, Vizepräsident TGV, Kantonsrat Die Mitte



Die Schweiz steht für mich für Zusammenhalt, Solidarität und Fairness. Diese Werte sollten auch bei unseren Steuern gelten. Ich wünsche mir ein System, in dem Ehepaare fair behandelt werden und niemand wegen seiner Lebensform benachteiligt wird.»

Mathias Tschannen, Vorstand TGV, Kantonsrat SVP, Bauunternehmer Müllheim



Wie ein Paar Beruf und Familie aufteilt, entscheidet es selbst und im Lauf des Lebens ändert sich das oft mehrmals. Die Fairness-Initiative sorgt dafür, dass dafür niemand steuerlich bestraft wird.

Patrick Siegenthaler, Vorstand TGV, Kantonsrat Die Mitte



Die Fairness-Initiative respektiert unterschiedliche Lebens- und Erwerbsmodelle. Ehepaare gestalten ihr Leben individuell – ob Vollzeit, Teilzeit, Weiterbildung, Selbständigkeit oder die Pflege von Angehörigen. Diese Aufteilung kann sich im Laufe des Lebens verändern. Daraus darf keine steuerliche Benachteiligung entstehen. Das Steuersystem soll sich an den Menschen orientieren, nicht umgekehrt.

Sandra Stadler, Präsidentin Die Mitte Thurgau, Kantonsrätin



Ja zu fairen Bundessteuern. Ehepaare bleiben eine Wirtschaftsgemeinschaft mit einer Steuererklärung. Die steuerliche Benachteiligung wird beseitigt und unterschiedliche Lebens- und Erwerbsmodelle bleiben gleichwertig möglich.

Christina Fäsi, Kantonsrätin EVP



Bei der Fairness-Initiative füllen Ehepaare weiterhin eine gemeinsame Steuererklärung aus, es braucht keinen umfassenden Systemwechsel und die Steuerhoheit der Kantone bleibt unangetastet. Wer sein berufliches Pensum reduziert, um Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen, übernimmt Verantwortung für andere. Diese Arbeit verdient unsere Wertschätzung und darf steuerlich nicht benachteiligt werden.

Christian Mader, Präsident EDU Thurgau, Kantonsrat



Weniger Bürokratie, darum einfach und ohne Systemwechsel: Ehepaare füllen weiterhin eine gemeinsame Steuererklärung aus. Die Fairness-Initiative baut damit auf dem bestehenden Steuersystem auf, statt einen umfassenden Systemwechsel vorzuschreiben. Auch die Steuerhoheit der Kantone bleibt unangetastet. Das ist einfach fair.

Ruedi Zbinden, Präsident SVP Thurgau, Kantonsrat und Gemeindepräsident

www.ja-zu-fairness.ch

Vier Vorlagen – vier klare Parolen des TGV

Am 29. November kommen vier eidgenössische Vorlagen an die Urne. Sie betreffen unterschiedliche Bereiche – von der Besteuerung von Ehepaaren, über Feuerwerk und die AHV-Finanzierung bis zum Kriegsmaterialgesetz. Der Thurgauer Gewerbeverband hat zu allen vier Vorlagen seine Parolen beschlossen.

Faire Bundessteuern für Ehepaare: Ja

Die Initiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare – Diskriminierung der Ehe endlich abschaffen» will die steuerliche Benachteiligung von Ehepaaren bei der direkten Bundessteuer beseitigen. Ehepaare sollen gegenüber unverheirateten Paaren nicht schlechter gestellt werden. Gleichzeitig soll die gemeinsame Besteuerung in der Bundesverfassung verankert werden.



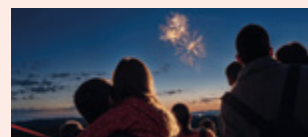
Für den TGV steht die Gleichbehandlung im Vordergrund. Der Zivilstand darf nicht darüber entscheiden, wie stark ein Haushalt steuerlich belastet wird. Die Initiative schafft eine klare verfassungsrechtliche Grundlage und beseitigt die heutige Benachteiligung von Ehepaaren.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Initiative aus mehreren Gründen zur Ablehnung.

TGV-Parole: JA

Einschränkung von Feuerwerk: Nein

Die Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» will lärmzeugendes Feuerwerk grundsätzlich verbieten. Ausnahmen wären unter anderem für Feuerwerk ohne Knalleffekt sowie für professionelle und bewilligte Veranstaltungen vorgesehen.



Für den TGV geht die Initiative zu weit. Sie schränkt eine traditionelle Form des Feierns ein und trifft gleichzeitig Hersteller, Händler und Veranstalter. Lärm- und Sicherheitsprobleme lassen sich gezielt und mit verhältnismässigen Regeln angehen, ohne privates Feuerwerk weitgehend zu verbieten.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Initiative zur Ablehnung. Es bestünden genügend Rechtsgrundlagen, um Feuerwerke auf Kantons- oder Gemeindeebene einzuschränken.

TGV-Parole: NEIN

Zusatzfinanzierung der AHV: Nein

Mit der Vorlage soll die Mehrwertsteuer ab 2028 unbefristet um 0,4 Prozentpunkte erhöht werden. Damit sollen insbesondere die 13. AHV-Rente mitfinanziert und die AHV langfristig stabilisiert werden.



Der TGV lehnt die zusätzliche Belastung von Konsumentinnen und Konsumenten sowie Unternehmen ab. Eine höhere Mehrwertsteuer schafft zwar zusätzliche Einnahmen, löst aber die strukturellen Finanzierungsprobleme der AHV nicht. Nachhaltige Reformen müssen bei den Ursachen ansetzen und dürfen nicht einfach über höhere Abgaben finanziert werden.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Vorlage zur Annahme.

TGV-Parole: NEIN

Kriegsmaterialgesetz: Ja

Die Änderung des Kriegsmaterialgesetzes soll der Schweizer Rüstungsindustrie wieder mehr Spielraum beim Export von Rüstungsgütern geben. Unter bestimmten Voraussetzungen sollen Exporte auch in Länder mit bewaffneten Konflikten möglich werden. Gleichzeitig erhält der Bundesrat mehr Handlungsspielraum, um auf geopolitische Entwicklungen zu reagieren.



Für den TGV sind verlässliche Rahmenbedingungen für die Schweizer Industrie entscheidend. Die Rüstungsindustrie ist Teil des Arbeitsplatzes Schweiz und steht im internationalen Wettbewerb. Die Vorlage schafft mehr Handlungsspielraum und soll verhindern, dass Schweizer Unternehmen gegenüber ausländischen Konkurrenten ins Hintertreffen geraten.

Bundesrat und Parlament empfehlen die Vorlage zur Annahme.

TGV-Parole: JA

«AI Leadership» Check – Wie fit bist du für die KI-gestützte Führungswelt?

Künstliche Intelligenz verändert die Führungswelt. Der Einsatz von KI im Berufsalltag hat sich in vielen Bereichen bereits etabliert und stellt Führungskräfte vor neue Herausforderungen und Chancen. Doch wie gut bist du als Führungskraft auf diese Veränderung vorbereitet?

Du bist unsicher, ob du mehr Knowhow in AI Leadership brauchst? Mache unseren Selbsttest und finde heraus, wo du heute stehst. Welche Aussagen treffen auf dich zu?

1. Ich kenne die wichtigsten Chancen und Grenzen von KI und kann einschätzen, wo sie in meinem Führungsalltag einen Mehrwert bietet.
2. Ich weiss, welche KI-Tools mich und mein Team bei der täglichen Arbeit sinnvoll unterstützen können.
3. Ich fühle mich sicher darin, den Einsatz von KI kritisch zu hinterfragen – beispielsweise hinsichtlich Datenschutz, Qualität oder ethischer Aspekte.
4. Ich spreche mit meinem Team regelmässig über den sinnvollen Einsatz von KI und fördere das gemeinsame Lernen.
5. Ich habe eine klare Vorstellung davon, wie ich mein Team bei der Einführung oder Nutzung von KI begleiten würde.

5 Aussagen treffen auf dich zu?

Du verfügst bereits über eine gute Grundlage im Bereich AI Leadership. Unser Kurs bietet dir die Möglichkeit, dein Wissen zu vertiefen und neue Impulse für deinen Führungsalltag mitzunehmen.

3–4 Aussagen treffen auf dich zu?

Du hast bereits erste Kompetenzen aufgebaut, erkennst aber auch Entwicklungspotenzial. Der Kurs unterstützt dich dabei, KI strategisch und verantwortungsvoll in deinem Führungsalltag einzusetzen.

0–2 Aussagen treffen auf dich zu?

Dann lohnt sich ein Einstieg in das Thema besonders. Im Online-Kurs «SVF-Zertifikat AI Leadership» erhältst du praxisnahes und kompaktes Wissen, lernst konkrete Einsatzmöglichkeiten kennen und entwickelst die Kompetenzen, um dein Team sicher durch den Wandel zu begleiten.

Falls du merkst, dass dich dieses Thema interessiert und du als Führungskraft mehr über den Einsatz von AI (künstlicher Intelligenz) im Führungsalltag erfahren möchtest, besuche unseren neuen Online Kurs «SVF-Zertifikat AI Leadership». Mehr Informationen hier: <https://www.siu.ch/kurse-seminare/ai-leadership>



Rückblick auf Abstimmungsergebnisse vom 27.09.2026

Zweimal ein deutliches Nein

Am 27. September hatten die Stimmberechtigten über zwei Volksinitiativen zu entscheiden: die Ernährungsinitiative und die Neutralitätsinitiative. Der TGV hatte zur Ernährungsinitiative die Nein-Parole beschlossen. Zur Neutralitätsinitiative fasste er keine Parole.

Die Ernährungsinitiative wollte die Selbstversorgung stärken, die Grundwasserressourcen schützen und eine nachhaltige Land- und Ernährungswirtschaft fördern. Unter anderem sollte die Produktion und der Konsum stärker auf pflanzliche statt tierische Lebensmittel ausgerichtet werden. Zudem verlangte die Initiative sauberes Trinkwasser, mehr Biodiversität, fruchtbare Böden sowie die Einhaltung von Umweltzielen bei Dünger- und Nährstoffeinträgen. Die Ziele sollten innerhalb von zehn Jahren erreicht werden.

Bundesrat und Parlament lehnten die Initiative ab. Der Bundesrat warnte insbesondere vor tiefgreifenden staatlichen Ein-

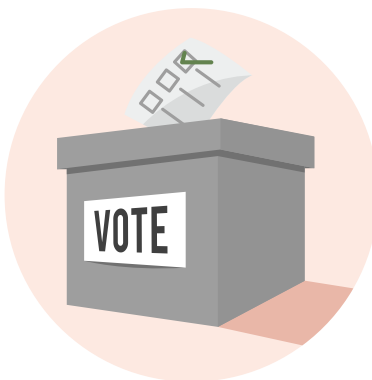
griffen in die Landwirtschaft, hohen Kosten für den Bund und einer Einschränkung der Wahlfreiheit der Konsumentinnen und Konsumenten.

Das Stimmvolk lehnte die Ernährungsinitiative mit 72,52 Prozent Nein deutlich ab. Damit fand das Anliegen beim Volk keine Mehrheit – auch in keinem Kanton.

Auch die Neutralitätsinitiative wurde mit 70,15 Prozent Nein klar verworfen. Sie wollte die Neutralität der Schweiz in der Bundesverfassung strenger festschreiben, und insbesondere den Spielraum für die Zusammenarbeit mit Militär- und Verteidigungsbündnissen sowie für Sanktionen gegenüber kriegführenden Staaten einschränken.

Mit dem deutlichen Nein bestätigten die Stimmberechtigten die heutige verfassungsrechtliche Ausgestaltung der Schweizer Neutralität. Eine Änderung hin zu einer wesentlich enger gefassten Neutralität fand damit keine Mehrheit.

Daniel Börner



RAIFFEISEN

Thurgauer Raiffeisenbanken

Was **uns** ausmacht:

**Pensionsplanung,
die Sie weiterbringt.**

Jetzt
Beratertermin
vereinbaren

**Weil Ihnen die wichtigen Entscheide
zur Pensionierung mit der richtigen
Vermögensstrategie leichter fallen.**



Die Armbrust – Gütesiegel und Kompass für die Schweizer Wirtschaft

In praktisch jedem Land der Welt weiss man: Stammt ein Produkt aus der Schweiz, oder wird ein Service durch ein Schweizer Unternehmen erbracht, darf man Exzellenz und Zuverlässigkeit erwarten. «Doch diese starke Markenwirkung ist kein statischer Ist-Zustand», betont Miriam Voser, Geschäftsführerin von Swiss Label. «Vielmehr müssen wir diesen besonderen Ruf immer wieder aufs Neue rechtfertigen – und aktiv schützen.»

Ein kulturelles Symbol als Standortvorteil

Warum ist dieser Schutz so wichtig? Viele Schweizer Unternehmen stellen sich täglich dem internationalen Wettbewerb. Ihre Innovationskraft sowie ihr erstklassiger Ruf kreieren dabei einen «Qualitätsbonus», für den Kundinnen und Kunden weltweit bereit sind, tiefer in die Tasche zu greifen. Das macht eines unmissverständlich klar: Wer Swiss Quality verspricht, muss Schweizer Wertschöpfung liefern. Authentizität stellt damit eine Währung dar, die für hiesige Firmen überlebenswichtig ist.

Mit der Armbrust, der klassischen Waffe des Sagenhelden Wilhelm Tell, zeichnet Swiss Label Unternehmen aus, welche Schweizer Qualität glaubwürdig vertreten. Um die Signalwirkung des Symbols zu sichern, lehnt der Verein jede Form der Verwässerung seines Wertversprechens ab. Die Kriterien für eine Zertifizierung sind daher bewusst strenger gefasst als bei vielen anderen Labels. Das bedeutet in der Praxis, dass Unternehmen einen ausserordentlich hohen Anteil an Schweizer Wertschöpfung nachweisen müssen:

- Lebensmittel: Hier liegt die Hürde bei 90 Prozent.
- Milchprodukte: In dieser Kategorie gilt die kompromisslose Marke von 100 Prozent.
- Industrie & Dienstleistungen: Für alle weiteren Produkte und Services wird ein Schweizer Anteil von mindestens 70 Prozent verlangt.

Diese Richtlinien dienen dem Schutz des wichtigsten Kapitals der Schweizer Wirtschaft: dem Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten.

Dreistufiges Prüfverfahren

Der Weg zur Zertifizierung ist für potenzielle Neumitglieder anspruchsvoll und gründlich. Der Prozess beginnt mit einer präzisen formalen Prüfung durch die Administrationsabteilung, anschliessend nimmt die Geschäftsführung die Unternehmen persönlich unter die Lupe. Dabei werden Zahlen analysiert, tiefgehende Recherchen betrieben sowie kritische Rückfragen gestellt. Den Abschluss des qualitätssichernden Verfahrens bildet die Beurteilung durch den Vorstand.

Mehrwert durch Vernetzung

Neben der reinen Zertifizierung bietet der Verein seinen Mitgliedern den Zugang zu einem exklusiven Netzwerk. Durch den Austausch entstehen Synergien und Kooperationen, die ohne diese Drehscheibe kaum zustande kämen. Die Mitgliedschaft bei Swiss Label ist somit weit mehr als eine «Lizenz zur Logonutzung»; sie ist die Eintrittskarte in ein Ökosystem der Exzellenz. Schweizer KMU eröffnet das die Chance, sich in einer komplexen Marktdynamik als Qualitätsführer zu positionieren und gemeinsam die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Schweiz zu sichern.

Weitere Informationen:
www.swisslabel.ch



«UNSERE MITGLIEDER
SIND ZERTIFIZIERTE
KMU-EXPERTEN.»

TREUHAND | SUISSE

Schweizerischer Treuhänderverband

www.treuhanduisse.ch

Thurgauer Bildungspolitik setzt auf eine gute Basis für die Lernenden

Lernende zeigen immer häufiger Defizite beim Schreiben und Rechnen. Das zeigt eine aktuelle Umfrage der Wirtschaftsverbände. Diese Entwicklung bestätigt auch die neuste Pisa-Studie. Die Thurgauer Bildungsdirektorin Denise Neuweiler (SVP) stellt sich der Herausforderung in der Volksschule, nimmt gleichzeitig aber auch die Berufsverbände und Betriebe in die Pflicht.

Denise Neuweiler, wie beurteilen Sie die seit Jahren sinkenden Leistungen in den Grundkenntnissen Schreiben und Rechnen?

Wir nehmen diese Entwicklung ernst und versuchen auf verschiedenen Kanälen eine Verbesserung zu erreichen. Dabei gilt es aber auch festzuhalten, dass es die grosse Mehrheit der Jungen sehr gut macht. Sie sind leistungsstark und schwingen immer noch oben aus im Vergleich mit den meisten anderen OECD-Ländern. Der Thurgau positioniert sich bei der letzten Überprüfung der Grundkompetenzen im schweizerweiten Vergleich im guten Mittelfeld.

Auf welche Art und Weise wollen Sie die Leistungen in den Grundkompetenzen wieder steigern?

Unter anderem, indem wir bereits früh fördern. Es hat sich gezeigt, dass das soziale Umfeld einen starken Einfluss auf die Leistung der Kinder hat. Wenn Kinder zuhause keine Unterstützung erhalten, die Schulsprache für sie eine Zweitsprache ist, oder familiäre Strukturen fehlen, kann das einen grossen Einfluss auf die Leistungen haben. Deshalb setzen wir früh an, beispielsweise mit dem selektiven Obligatorium der vorschulischen Sprachförderung, der Unterstützung von Elternbildungsangeboten und der Leseförderung. Später in der Schulzeit geniessen die Grundkompetenzen weiterhin einen hohen Stellenwert, sie sind verbindlich verankert im Lehrplan Volksschule Thurgau. Die Vorstände der schulischen Teilkonferenzen vom Kindergarten bis zur Oberstufe haben zudem ein Projekt zur Stärkung und Stabilisierung der grundlegenden schulischen Fächer lanciert.

Wie erklären Sie sich den Rückgang der Grundkompetenzen?

Die festgestellten Leistungsrückgänge sind vielfältig und dürften mit verschiedenen gesellschaftlichen Entwicklungen zusammenhängen – etwa der Zunahme von herausforderndem Verhalten, digitalem Konsum, psychischen Belastungen, der sozialen Herkunft oder der wachsenden Heterogenität in den Klassen. Wir dürfen nicht ausser Acht lassen, dass die Grundkompetenzen allein heute nicht mehr reichen. Schülerinnen und Schüler benötigen darüber hinaus weitere Kompetenzen, etwa im sicheren Umgang mit digitalen Medien und Informationen sowie in der Fähigkeit

zum kritischen Denken. Hinzu kommt, dass die Schule heute immer mehr auch gesellschaftliche Fehlentwicklungen korrigieren muss. Vieles, was zuhause passieren müsste, wird auf die Schule übertragen.

Sind die Grundkompetenzen heute noch wichtig?

Auf jeden Fall. Sie werden von der Wirtschaft ja auch gefordert.

Wenn Lernende einen simplen Dreisatz nicht mehr zustande bringen, um beispielsweise eine Füll- oder Bestellmenge zu berechnen, ist das ein echtes Problem. Es ist heute einfacher, solche Aufgaben an digitale Helfer wie KI zu delegieren, als selber zu berechnen. Dabei ist es wichtig, dass man das Denken nicht einfach abgibt, selbst etwas einschätzen kann ohne die Hilfe von Dritten.

Holt die Volksschule die grundsätzlichen Wünsche und Bedürfnisse der Wirtschaft ab und lässt sie in die Bildungspolitik einfließen?

Ja, das tun wir, beispielsweise im Rahmen von Vernehmlassungsprozessen und Begleitgruppen. Im Moment läuft gerade das Projekt Nahtstelle Sek1/ Sek2 in dem es genau darum geht, die Anforderungen der einen Seite mit den Möglichkeiten der anderen Seite zu harmonisieren. Wichtig ist mir an dieser Stelle zu sagen, dass die Berufsverbände und die Betriebe ebenso ihren Teil dazu

beitragen müssen, damit Lernende erfolgreich sind und gerne in die Lehre gehen. Wenn die Berufsverbände ihre Ansprüche hochschrauben und damit Lernende und Lehrbetriebe überfordern, hilft das niemandem. Die Betriebe ihrerseits müssen auch mit der Zeit gehen und attraktive Lehrstellen anbieten. Alle drei Seiten müssen ihren Beitrag leisten, damit wir im Thurgau weiterhin genügend gute Lehrstellen anbieten können. Dabei sind auch neue Modelle zu denken, wie beispielsweise die Zusammenarbeit von kleinen Lehrbetrieben mit grösseren Unternehmen.

Sind Sie zufrieden, wie es mit der Ausbildung nach der obligatorischen Schule läuft im Thurgau?

Ich bin glücklich über die vielen guten, jungen Leute im Thurgau, welche sich einsetzen und etwas erreichen wollen. Sei es mit einer Berufslehre oder dem gymnasialen Weg. Die Lehre genießt in der Ostschweiz und im Thurgau einen sehr hohen Stellenwert. Schlussendlich ist es unser aller Ziel, dass jedes Kind im Thurgau den bestmöglichen beruflichen Weg gehen kann und so in Zukunft seinen Lebensunterhalt selber bestreiten und als Fachkraft die Thurgauer Wirtschaft stärken kann. Ich danke allen, die sich dafür einsetzen.

Interview: Mario Testa



Regierungsrätin Denise Neuweiler in ihrem Büro im Regierungsgebäude in Frauenfeld.

Die digitale Rechnung für die Schweiz

eBill



50 % Schweizer Haushalte

Mit über 4 Millionen Nutzerinnen und Nutzern erreicht eBill mittlerweile gut die Hälfte aller Schweizer Haushalte.

93 Mio. Transaktionen

eBill-Transaktionen im Jahr 2025. Jeden Monat versenden Unternehmen Millionen von eBill-Rechnungen.

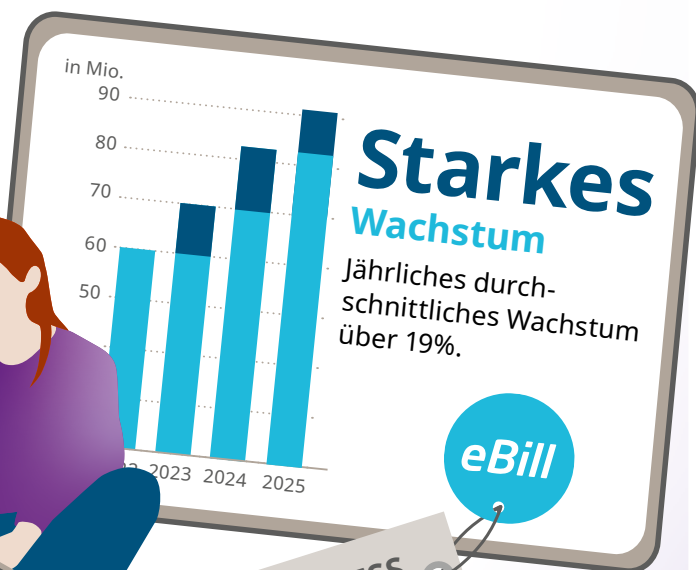
Hohe Zahlungszuverlässigkeit

Rechnungen werden mit eBill pünktlicher bezahlt. Dadurch sind Zahlungseingänge besser kalkulierbar.



Hohe Sicherheit

Mit eBill profitieren sie von den hohen Sicherheitsstandards des Schweizer Finanzplatzes.



Die Lösung wird in der Schweiz entwickelt und betrieben.



97 % Abdeckung

Alle grossen Banken der Schweiz bieten eBill an. So erhalten Sie Ihre Rechnungen direkt im Onlinebanking.

Nachhaltigkeit und Spenden

Eine eBill-Rechnung schont Ressourcen und spart Papier. Mit der neuen Spende-Funktion können eBill-Nutzerinnen und -Nutzer zukünftig aktiv gemeinnützige Projekte unterstützen.



Viele Unternehmen

setzen für ihre Rechnungsstellung bereits auf eBill — Tendenz steigend. Darunter die grössten Krankenkassen und Versicherungen, alle Schweizer Telecom-Anbieter sowie die Energieversorger der grössten Schweizer Kantone.



Privat- und Geschäftskunden

Alle können von eBill profitieren. Jetzt umstellen und eBill aktivieren.

Jetzt mehr erfahren auf ebill.ch
oder direkt bei unseren Partnern



Der Berg hat eine Maus geboren

Am 21. September hat der Regierungsrat das Budget 2027 und seinen Plan zur Umsetzung der Aufgaben- und Verichtsplanung (AVP) 2027–2029 vorgelegt. Das Budget 2027 ist erstmals seit vier Jahren wieder positiv. Von den 50 von der ZHAW vorgeschlagenen Sparmassnahmen will die Regierung 22 umsetzen. Die Entlastungswirkung bleibt jedoch deutlich hinter den ursprünglichen Erwartungen zurück.

Das Gute vorweg

Erfreulich ist, dass das Budget 2027 einen Ertragsüberschuss von 5 Millionen Franken ausweist. Anerkennung verdient auch der Wille des Regierungsrats, mit der Umsetzung von 22 AVP-Massnahmen einen Beitrag zur Entlastung des Finanzhaushalts zu leisten. Dort, wo er einzelne Vorschläge nicht übernehmen wollte, hat er teilweise nach Alternativen gesucht.

Doch ein Blick zurück zeigt, dass die Erwartungen an die AVP deutlich höher waren. In den Budgetdiskussionen der vergangenen beiden Jahre wurde immer wieder auf die angekündigte Aufgaben- und Verichtsplanung verwiesen. Im Frühjahr 2026 präsentierte der Regierungsrat gemeinsam mit der ZHAW 50 konkrete Massnahmen. Ziel war es, den Finanzhaushalt ab 2028 jährlich um rund 76,5 Millionen Franken und ab 2030 sogar um 90,2 Millionen Franken zu entlasten.

Deutlich weniger als angekündigt

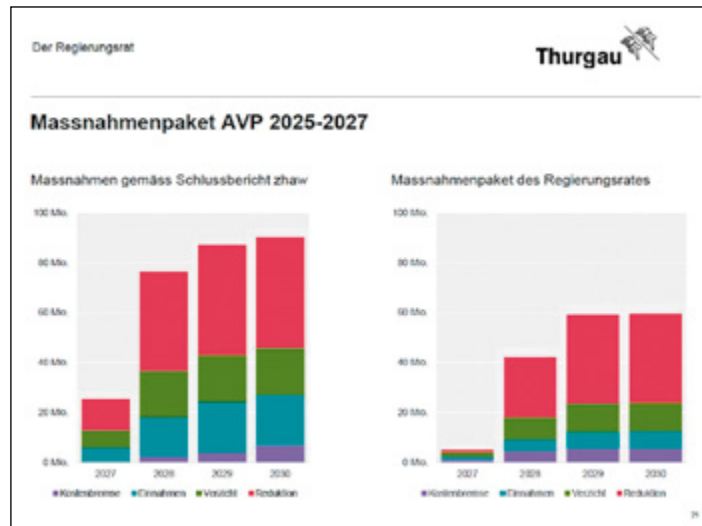
Die nun präsentierte Umsetzung fällt deutlich bescheidener aus. Für 2027 weist der Regierungsrat lediglich 4,98 Millionen Franken an Einsparungen aus. Darin enthalten sind allerdings auch 1 Million Franken Mehreinnahmen aus einem neuen «Strassenblitzer» der Kantonspolizei. Mehreinnahmen durch zusätzliche Bussen als Sparmassnahme zu bezeichnen, darf zumindest als fragwürdig bezeichnet werden.

Für 2028 rechnet der Regierungsrat mit einem Einsparpotenzial von rund 40 Millionen Franken. Die ZHAW-Analyse war von beinahe dem Doppelten ausgegangen. Auch für 2030 bleibt die Regierung mit 60 Millionen Franken deutlich hinter den ursprünglich erwarteten 90,2 Millionen zurück. Eine Begründung für die Nichtberücksichtigung von 13 Massnahmen blieb aus.

Von den insgesamt 50 Massnahmen setzt der Regierungsrat 22 direkt um. Weitere 15 Massnahmen überweist er an den Grossen Rat, da diese in dessen Zuständigkeit liegen. Gerade bei diesen Geschäften liegen allerdings teilweise erhebliche finanzielle Hebel. Dazu gehören beispielsweise die Anpassung der Fördersummen für erneuerbare Energien mit rund 6 Millionen Franken, die Reduktion der kantonalen Finanzierung der Sonderschulung mit 10 bis 20 Millionen Franken oder die Übertragung gewisser Kantonsstrassen an die Gemeinden mit rund 5,8 Millionen Franken. Die Diskussionen im Grossen Rat dürften deshalb entscheidend sein.

Ein Gesamtpaket bleibt notwendig

Der TGV hat in seiner Vernehmlassungsantwort zur AVP das vorgeschlagene Massnahmenpaket grundsätzlich unterstützt – ausdrücklich im Sinne eines Gesamtpakets. Gleichzeitig hat



Massnahmenpaket AVP 2025–2027, aus der Medienkonferenz der Regierung vom 21. September 2026

er erwartet, dass im weiteren politischen Prozess bei einzelnen Massnahmen gezielte Anpassungen vorgenommen werden können, ohne das Gesamtpaket als Ganzes infrage zu stellen. Daran gilt es weiter festzuhalten.

Der TGV hat allerdings ebenso klar festgehalten, dass unangemessene Gebührenerhöhungen und zusätzliche Busseneinnahmen keine Sparmassnahmen darstellen und deshalb abzulehnen sind.

Nun ist der Grosse Rat gefordert. Der TGV erwartet, dass er die einzelnen Massnahmen differenziert prüft und dort, wo notwendig, Korrekturen vornimmt. Dabei muss die Opfersymmetrie gewahrt bleiben. Nach wie vor ist für den TGV entscheidend, dass am Ende ein kohärentes Gesamtpaket verabschiedet wird.

Sparen bedeutet Verzicht – und Verzicht kann schmerzhaft sein. Wenn der Kanton seinen Finanzhaushalt nachhaltig ins Gleichgewicht bringen will, müssen jedoch alle Bereiche und alle Beteiligten ihren Beitrag leisten.

Verwaltung muss ihren Beitrag leisten: AVP 2

Nicht vergessen werden darf dabei die Forderung des TGV nach zusätzlichen Massnahmen innerhalb der kantonalen Verwaltung. Diese müssen nun konsequent folgen. Handlungsbedarf besteht insbesondere bei der Überprüfung bestehender Verwaltungsleistungen, bei der Reduktion von Publikationen sowie bei der Optimierung interner Prozesse. Auch die Möglichkeiten der Digitalisierung sind dabei konsequent zu nutzen. Der TGV fordert deshalb eine AVP 2 mit Fokus auf die Verwaltung.

Die ersten Schritte gehen in die richtige Richtung. Gemessen an den ursprünglichen Zielen der AVP bleibt der Weg zu einer nachhaltigen Entlastung des kantonalen Finanzhaushalts jedoch noch weit. Auch wenn sich der Finanzhorizont etwas lichtet und nun ein kleiner Überschuss prognostiziert wird, müssen die ursprünglichen Sparziele konsequent verfolgt werden.

Daniel Borner

Sozialversicherungen: Beiträge und Leistungen 2027

1. Säule, AHV/IV/EO – Beiträge Selbständigerwerbende

Beitragspflicht: ab 1. Januar nach Vollendung des 17. Altersjahrs.

	Ab 1.1.2027	Bisher
AHV	8.70%	8.70%
IV	1.40%	1.40%
EO	0.50%	0.50%
Total vom AHV-Bruttolohn (ohne Familienzulagen)	10.60%	10.60%
Arbeitnehmerbeitrag	5.3%	5.3%

1. Säule, AHV/IV/EO – Beiträge Selbständigerwerbende

Maximalsatz		10.00%	10.00%
Maximalansatz gilt ab einem Einkommen (pro Jahr) von	CHF	61'500	60'500
Unterer Grenzbetrag (pro Jahr)	CHF	10'300	10'100

Für Einkommen zwischen CHF 10'100 und CHF 60'500 kommt die sinkende Beitragsskala zur Anwendung.

1. Säule, AHV/IV/EO – Beiträge Nichterwerbstätige

Beitragspflicht: ab 1. Januar nach Vollendung des 20. Altersjahrs

Nichterwerbstätige und Personen ohne Ersatzeinkommen bezahlen pro Jahr einen Mindestbetrag von	CHF	541	530
Nichterwerbstätige (jährlicher Maximalbeitrag)	CHF	27'050	26'500

Beitragsfreies Einkommen

Für AHV-Rentner (pro Jahr)	CHF	16'800	16'800
Nur auf Verlangen des Versicherten abzurechnen, auf geringfügigem Entgelt pro Jahr und Arbeitgeber	CHF	2'500	2'500
Davon ausgenommen sind Kunstschaffende und Personen, die im Privathaushalt arbeiten (z.B. Reinigungspersonal).			
Personen bis Ende des 25. Altersjahrs, deren Einkommen aus Tätigkeit in Privathaushalten CHF 750 nicht übersteigt, sind von der AHV-Beitragspflicht befreit. Die jungen Erwachsenen können aber verlangen, dass Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeiträge mit der AHV abgerechnet werden.	CHF	750	750

1. Säule – Arbeitslosenversicherung

Beitragspflicht: alle AHV-versicherten Arbeitnehmer/innen.

Bis zu einer Lohnsumme (pro Jahr) von	CHF	148'200	148'200
ALV-Beitrag je ½ zulasten Arbeitgeber/Arbeitnehmer		2.20%	2.20%

1. Säule – AHV-Altersrenten

Minimal (pro Monat)	CHF	1'280	1'260
Maximal (pro Monat)	CHF	2'560	2'520
Maximale Ehepaarrente (pro Monat)	CHF	3'840	3'780

Seit 1.1.2024 kann die Rente zwischen 63 und 70 Jahren flexibel bezogen werden. (für Frauen der Übergangsgenerationen 1961 bis 1969 ab vollendetem 62. Altersjahr). Berechnungsgrundlagen: www.ahv-iv.ch/p/3.04.d
Ab 2026 wird zusätzlich eine 13. AHV-Rente ausbezahlt, die in den oben aufgeführten Monatsrenten nicht enthalten ist.

2. Säule – Unfallversicherung

Beitragspflicht Berufsunfall: alle Arbeitnehmer inkl. Praktikanten, Lernende usw.

Beitragspflicht Nichtberufsunfall: alle Arbeitnehmer, deren wöchentliche Arbeitszeit bei einem Arbeitgeber mindestens acht Stunden beträgt, sind auch gegen Nichtberufsunfall zu versichern.

Prämien Berufsunfall zulasten Arbeitgeber. Prämien Nichtberufsunfall zulasten Arbeitnehmer.

Maximal versicherter UVG-Lohn pro Jahr	CHF	148'200	148'200
--	-----	---------	---------

2. Säule – berufliche Vorsorge

Beitragspflicht: ab 1. Januar nach Vollendung des 17. Altersjahrs für die Risiken Tod und Invalidität.

Ab 1. Januar nach Vollendung des 24. Altersjahrs zusätzlich auch Alterssparen.

Eintrittslohn pro Jahr	CHF	23'040	22'680
Minimal versicherter Lohn nach BVG pro Jahr	CHF	3'840	3'780
Oberer Grenzbetrag nach BVG pro Jahr	CHF	92'166	90'720
Koordinationsabzug pro Jahr	CHF	26'880	26'460
Maximal versicherter Lohn nach BVG pro Jahr	CHF	65'280	64'260
Gesetzlicher Mindestzinssatz (Empfehlung der Eidgenössischen Kommission für berufliche Vorsorge)		(1.75%)	1.25%

2. Säule – Sparbeiträge – Altersgutschriften vom koordinierten Lohn

Altersjahr 25 bis 34		7.00%	7.00%
Altersjahr 35 bis 44		10.00%	10.00%
Altersjahr 45 bis 54		15.00%	15.00%
Altersjahr 55 bis 65		18.00%	18.00%

3. Säule – gebundene Vorsorge (freiwillig)

Die steuerbegünstigte gebundene Vorsorge 3a kann maximal fünf Jahre über das ordentliche Rentenalter (64./65. Altersjahr) hinaus geäufnet werden. Voraussetzung ist, dass eine Erwerbstätigkeit weiterbesteht und ein AHV-pflichtiges Einkommen abgerechnet wird. Steuerbegünstigte Einlagen in die gebundene Säule 3a können auch von AHV-Rentnern geleistet werden, die einen AHV-Lohn von weniger als CHF 1'400 pro Monat beziehen und somit keine AHV-Beiträge abrechnen. Ab 2026 gibt es auch die Möglichkeit, nicht einbezahlte Beträge in gewissem Rahmen nachzuzahlen.

Erwerbstätige mit 2. Säule	CHF	7'373	7'258
Erwerbstätige ohne 2. Säule maximal 20% des Erwerbseinkommens, höchstens	CHF	36'864	36'288

(Angaben ohne Gewähr)

Verwaltungsinitiative: Für einen schlanken Staat

Die kantonale Verwaltung soll effizient arbeiten und mit Augenmass wachsen. Die Verwaltungsinitiative setzt genau hier an: Das Wachstum der kantonalen Verwaltung soll stärker an die Entwicklung der Bevölkerung gekoppelt werden.

Heute werden neue Stellen im Rahmen des Budgetprozesses beschlossen. Die Initiative will dafür eine verbindlichere Leitplanke schaffen. Ziel ist, dass die Verwaltung nicht dauerhaft schneller wächst als die Bevölkerung.

Die Verwaltungsinitiative nimmt die Anliegen des TGV auf!

Für den Thurgauer Gewerbeverband sind schlanke Strukturen, effiziente Verwaltungsabläufe und ein verantwortungsvoller Umgang mit öffentlichen Mitteln wichtig für einen attraktiven Wirtschaftsstandort.

Jetzt unterschreiben und das Anliegen unterstützen

In der Beilage dieser Ausgabe finden Sie den Unterschriftenbogen. Wir freuen uns, wenn Sie die Verwaltungsinitiative mitunterzeichnen und damit zu einem schlanken Staat beitragen.

Jetzt unterschreiben

Weitere Unterschriftenbogen bestellen Sie unter:
www.verwaltungsinitiative.ch oder
info@verwaltungsinitiative.ch

Damit die Initiative zustande kommt, werden mindestens 4000 Unterschriften benötigt. Es können ausschliesslich Personen unterzeichnen, die im Kanton Thurgau in kantonalen Angelegenheiten stimmberechtigt sind.
 Die Unterschriftensammlung dauert bis zum 18. März 2027.
 Vielen Dank für Ihre Unterstützung!



www.verwaltungsinitiative.ch

Erfolgreiche Nachfolge beginnt mit Sicherheit.

Wir bürgen für Sie.

**BG OST
CFSUD**

BG OST-SÜD
 Bürgschaftsgenossenschaft für KMU
 071 242 00 60 – bgost.ch

Zweite Präsidentenkonferenz 2026

Die zweite Präsidentenkonferenz des TGV im Jahr 2026 fand im SBW Talent Campus Bodensee in Kreuzlingen statt. Verwaltungspräsident Reto Ammann gewährte den Teilnehmenden vorab einen Einblick in den Bau des Gebäudes und in die Räumlichkeiten der Schule.

Nach der Betriebsführung begrüßte die TGV-Präsidentin die 35 stimmberechtigten Teilnehmenden und dankte dem Gastgeber für die Gastfreundschaft und die informative Betriebsführung.

Im Zentrum der Konferenz stand die Parolenfassung zu drei eidgenössischen Vorlagen. Bei der Volksinitiative «Ja zu fairen Bundessteuern auch für Ehepaare – Diskriminierung der Ehe endlich abschaffen» wurden die Vor- und Nachteile der gemeinsamen Besteuerung von Ehepaaren sowie der Individualbesteuerung diskutiert. Die Meinung zu dieser Vorlage war unter den Teilnehmenden geteilt. Eine Mehrheit beschloss die **JA-Parole**.

Deutlicher fiel das Ergebnis bei der Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» aus. Alain Stucki erläuterte die



TGV-Präsidentin Diana Gutjahr führte durch die Versammlung.

An advertisement for 'thalmann treuhand + wirtschaftsprüfung'. The background is a collage of various items including solar panels, a soccer ball, a radiator, a tire, a teddy bear, a clock, a hair dryer, a truck, a plant, scissors, a bucket, a xylophone, a hard hat, a backpack, a plate with cutlery, and a pallet. The text 'thalmann treuhand + wirtschaftsprüfung' is prominently displayed in the center. At the bottom left, a white box contains the text: 'Mittendrin statt nur dabei. Ihre Fachexperten in Weinfelden. Gewerbe – Firmen – Non-Profit – Öffentliche Verwaltung'. On the right side, there is a vertical URL: 'www.thalmann.ch'.

möglichen Auswirkungen der Initiative auf Gewerbe, Veranstaltungsbranche und Feuerwerksunternehmen. Obwohl das Anliegen des Tierwohls nachvollziehbar sei, wurde ein weitreichendes Verbot als unverhältnismässig beurteilt. Die Präsidentenkonferenz beschloss mit grossem Mehr die **NEIN-Parole**.

Auch zur Finanzierung der 13. AHV-Rente fasste die Präsidentenkonferenz eine **Nein-Parole**. Diskutiert wurde insbesondere die geplante Erhöhung des normalen Mehrwertsteuersatzes um 0,4 Prozent. Eine sehr grosse Mehrheit der Versammlung sprach sich für die **NEIN-Parole** aus. Kritisch beurteilt wurde, dass eine reine Erhöhung der Einnahmen die langfristigen strukturellen Herausforderungen der AHV nicht löse.

Ein weiterer Schwerpunkt war die Vorstellung des Ausbildungsprogramms «**Way-up**». Das zweijährige Programm richtet sich an Kantonsschulabsolventinnen und -absolventen, die nach der Matura eine Berufsausbildung statt eines Studiums absolvie-



Die Sektionspräsidentinnen und -präsidenten erhielten spannende Einblicke in den Talent Campus Bodensee.

Bilder: tgv

ren möchten. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Teilnehmenden ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Für eine Umsetzung im Thurgau werden interessierte Ausbildungsbetriebe gesucht. Der TGV möchte das Angebot bei seinen Sektionen und Gewerbevereinen verbreiten.

Zum Abschluss dankte Präsidentin Diana Gutjahr den Teilnehmenden und Referentinnen und Referenten für die engagierten Diskussionen.

Beim anschliessenden Apéro wurde der persönliche Austausch weiter gepflegt.

Luna Janssen



Die Referentinnen und Referenten (v.l.): Diana Gutjahr, Marc Rüdisüli, Kris Vietze und Alain Stucki.



Präsidentenkonferenz des TGV im SBW Talent Campus Bodensee in Kreuzlingen.

**GEWERBE
THURGAU**

9500 Besucherinnen und Besucher an der Berufsmesse Thurgau

Bohren, verbinden, messen, ausprobieren: An der Berufsmesse Thurgau konnten Jugendliche vom 17. bis 19. September rund 200 Berufe und Ausbildungen hautnah erleben.

Berufe erleben statt nur darüber lesen

Knapp 9500 Besucherinnen und Besucher nutzten die Gelegenheit, Berufe kennenzulernen, praktische Erfahrungen zu sammeln und erste Schritte Richtung Lehrstellensuche zu machen. In den Zelthallen und BBZ-Gebäuden wurde während drei Tagen gehämmert, gezeichnet, geschraubt und gemessen. Jugendliche verbanden Wunden, schauten durchs Mikroskop, führten Kundengespräche oder steuerten eine Baumaschine. Ein Rundgang durch alle Messebereiche sorgte dafür, dass auch weniger bekannte Berufe entdeckt werden konnten.

Bewerben will gelernt sein

Grosses Interesse fanden die Angebote rund um die Lehrstellensuche. Im Probe-Vorstellungsgespräch konnten Jugendliche Bewerbungssituationen realitätsnah üben. Fachleute gaben beim Bewerbungs-Check konkrete Rückmeldungen zu den Unterlagen. Der Interessen-Check unterstützte bei der Suche nach passenden Berufsideen. Ergänzt wurde das Angebot durch professionelle Bewerbungsfotos.

Berufsmeisterschaft und Angebote für Eltern

Ein Höhepunkt war die kantonale Berufsmeisterschaft Fachfrau/Fachmann Gesundheit EFZ. Acht Kandidatinnen stellten ihr Können unter Beweis. Die beiden Bestplatzierten qualifizierten sich für die SwissSkills 2027 in Bern. Am Samstag richtete sich die Messe zudem verstärkt an Eltern. Vorträge und ein Podium zeigten auf, wie Eltern ihre Kinder bei der Berufswahl unterstützen können. Gleichzeitig nutzten Berufsbildnerinnen und Berufsbildner das Berufsbildungsforum zur Weiterbildung.

Die nächste Berufsmesse Thurgau findet vom 23. bis 25. September 2027 in Weinfelden statt.

Marc Widler



Bilder: Reto Martin



Neues Wissen für Berufsbildende

Am 18. September fand im Rahmen der Berufsmesse Thurgau das Berufsbildungsforum auf dem Gelände des BBZ Weinfelden statt. Fachleute informierten die anwesenden rund 150 Gäste über die anspruchsvolle Aufgabe, richtig auf Lernende einzugehen.

«Ich hoffe, sie sind durch die Hallen geschlendert und haben die Welt der Berufsmesse kennen gelernt», sagt Gewerbeverbands-Geschäftsleiter Marc Widler zu Beginn des Berufsbildungsforums in der Aula des BBZ. Über 70 Prozent der Jugendlichen im Thurgau entscheiden sich nach der Sekundarschule für eine Lehre, ein Spitzenwert in der Schweiz, wie Widler sagt. «Die Lehrbetriebe und mit ihnen Sie als Berufsbildungsverantwortliche übernehmen deshalb in unserem Kanton eine besonders wichtige Aufgabe», sagt er, an die 150 Gäste im Saal gerichtet. «Deshalb haben wir das heutige Thema gewählt: Stark durch die Lehre.»

Maximilian Koch führt durch den Nachmittag. Nach einem lockeren Einstieg stellt er den ersten Referenten Manuel Niedermann vor: «Wir wollen als ersten Schritt hören, wie es unseren Jugendlichen geht in der Lehre. Dazu hat Niedermann mit seiner Firma WorkMed eine Studie gemacht, für die 50 000 Jugendliche befragt wurden.»

Aufbruch und Unsicherheit

«Wir sind in die Lebenswirklichkeit der Lernenden eingetaucht. Ein Viertel aller Lernenden in der Schweiz hat teilgenommen», sagt Niedermann. Nach den positiven Erkenntnissen – beispielsweise, dass es 80 bis 90 Prozent der Jugendlichen gut bis sehr gut geht in der Lehre und sie Sinnhaftigkeit, Berufsstolz und ihr



Ein voller Saal: Das Berufsbildungsforum stiess auf grosses Interesse.

Befinden hoch bewerten, kommen auch negative zur Sprache. Zum Beispiel, dass sechs von zehn Sorgen haben wegen Überforderung mit Schulaufgaben oder weniger Freizeit. Ebenso kommt zu Tage, dass vom Kindesalter bis und mit Lehre schon 61 Prozent aller Jugendlichen mindestens einmal psychische Probleme hatten. «Wir haben also sowohl Aufbruchstimmung als auch Unsicherheit, wenn jemand in die Lehre kommt», resümiert Niedermann. «Das Gute ist, 87 Prozent traut sich zu, mit den Herausforderungen umgehen zu können.» Diese Widerstandsfähigkeit, die sogenannte Resilienz, hat jedoch zwei Seiten. Einerseits zeigt

Manuel Niedermann,
WorkMed



Beatrice Neff,
Perspektive Thurgau



Jérôme Müggler,
IHK Thurgau



Moderator Maximilian Koch
im Gespräch mit Andrea
Haussener und Simon Gerber.



sie die Stärke der Jugend, andererseits aber auch, dass sie vieles einfach verschweigen und in sich hineinfressen.

Der Konsens am Berufsbildungsforum ist deshalb unter allen Rednern: ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Lernenden und ihren Betreuungspersonen ist das Allerwichtigste. Wenn Vertrauen vorhanden ist, sind auch Gespräche über schwierige Themen möglich. Dann kann man auch schon bei frühen Anzeichen von Problemen reagieren, und nicht erst, wenn es schon fast zu spät ist. Oder ganz einfach öfter die Frage stellen, welche schon den ganzen Nachmittag lang auf dem gelben Bänklein vorne im Saal prangt: «Wie geht's dir?»

Das Bänkli mitgebracht hat Beatrice Neff, sie ist Angebotsleiterin psychische Gesundheit bei der Perspektive Thurgau. Schon seit zwölf Jahren läuft in der Schweiz die Kampagne «Wie geht's dir?», welche psychische Gesundheit zum Thema machen will. «Die Frage ist flapsig und doch so wichtig. Sie zeigt dem Gegenüber nämlich: du interessierst mich, ich nehme dich wahr», sagt Neff in ihren kurzen Ausführungen. Zudem soll die Kampagne motivieren, auch über Schwächen zu sprechen und nicht wegen falschem Stolz alles in sich reinzufressen. Und für solche Gespräche

zwischen Berufsbildenden und Lernenden hat sie noch einen Tipp: «Man soll sich bewusst Zeit nehmen für ein solches Gespräch, den Termin aber auch begrenzen. So wird es zu einer selbstverständlichen Aufgabe.»

In der Folge des zweistündigen Berufsbildungsforums erfahren die Anwesenden von den beiden Lehrlingsverantwortlichen Andrea Haussener und Simon Gerber noch, wie sie in ihren Unternehmen – der GDELS in Kreuzlingen und der Thoman Nutzfahrzeuge AG in Frauenfeld – mit den Lernenden umgehen. Besonders interessant: Der Kreuzlinger Rüstungskonzern setzt für seine 68 Lernenden sogar einen neutralen Coach ein. «Das entspannt die Konfliktsituation, da man als Ausbilder zwar ein Gspüri für die Lernenden entwickelt, diese ja aber auch bewerten muss. Beim Coach können sie völlig befreit sprechen – und das hat eine regelrechte Eigendynamik angenommen. Die Lernenden gehen gerne zu ihm und empfehlen das sogar ihren Kollegen.» Auch Haussener betont, wie wichtig es sei, früh auf erste Alarmzeichen, wie häufige Absenzen, Unmotiviertheit oder Unzuverlässigkeit zu reagieren. «Unbedingt hinschauen!», sagt sie und gibt als Tipp im Gespräch mit Moderator Maximilian Koch den Anwesenden noch mit: «Man muss für ein Gespräch auch mal aus den vier Wänden raus. Raus an die frische Luft, das hilft.»

Mario Testa

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE

Ihr Gas(t)geber für Wartung und Verkauf
von Lastwagen, Omnibussen, Transportern



Auch in Sachen Elektro-Mobilität profitieren Sie von unseren Komplettlösungen – dies bei Kauf und Miete.

ARCHITEKT FÜR ELEKTRIFIZIERUNG

Wir geben Ihnen eine praxisstarke 360°-Unterstützung zu allen Fragen wie Lade-Infrastruktur, Routenplanung oder Reichweitenoptimierung. Und für die anspruchsvollen Hochvolt-Wartungs- und Reparaturarbeiten sind wir bestens vorbereitet.

www.thomann.swiss



VOLVO IVECO



OMNIplus

VANHOOL



Thomann Nutzfahrzeuge AG
Schmerikon/Frauenfeld/Arbon/Chur

Rottal Auto AG
Ruswil

Gebr. Knecht AG
Bassersdorf/Aarau

Sales



After-Sales





Für Schweizer Qualitätsprodukte & Dienstleistungen

Swiss Label verbindet Unternehmen mit Schweizer Werten: Qualität, Tradition und Vertrauen. Die Armbrust, das Gütesiegel für Schweizer Spitzenleistungen.

swisslabel.ch

Mitglied werden!



Gold für den Thurgauer Sandro Amrhein an den WorldSkills 2026

Sandro Amrhein aus Balterswil ist Berufsweltmeister! Der 22-jährige Baumaschinenmechaniker EFZ gewann an den WorldSkills 2026 in Shanghai Gold in der Disziplin «Heavy Vehicle Technology» und sorgte damit für einen herausragenden Erfolg für den Thurgau.

Der Weltmeistertitel ist das Ergebnis einer intensiven Vorbereitung. Nach seinem zweiten Rang an den SwissSkills trainierte Sandro Amrhein während rund eines Jahres gezielt für die internationale Meisterschaft, besuchte zusätzliche Kurse und erweiterte sein Fachwissen. In Shanghai musste er während insgesamt 18 Wettkampfstunden anspruchsvolle Aufgaben in den Bereichen Hydraulik, Elektronik, Motoren und mechanische Antriebe lösen.

Der Start in den Wettkampf verlief nach eigenen Angaben nicht ganz nach Wunsch. Trotz anfänglicher Nervosität fand der neue Weltmeister zunehmend zu seiner Stärke zurück und konnte sich von Aufgabe zu Aufgabe steigern. Mit Fachwissen, Präzision und grosser Konzentration setzte er sich schliesslich gegen 17 internationale Konkurrenten durch und sicherte sich die Goldmedaille.

Hinter dem Erfolg stehen neben Sandro Amrheins grossem persönlichen Einsatz auch seine Familie und sein Lehrbetrieb, Kuhn Schweiz AG. Besonders seinem Berufsbildner Martin Schär spricht der neue Weltmeister seinen Dank aus. In Amrheins Wohnort Balterswil wurde der Erfolg entsprechend gefeiert. Gemeinde, Familie, Freunde und Vereine bereiteten ihrem Weltmeister nach seiner Rückkehr einen herzlichen Empfang.

Mit seinem Erfolg möchte der 22-Jährige auch aufzeigen, welche Möglichkeiten eine Berufslehre bietet. Für ihn selbst ist der Weltmeistertitel kein Abschluss. Bereits kurz nach seiner Rückkehr startete er eine Weiterbildung zum Diagnosetechniker und entwickelt sich damit auch fachlich weiter.

tgV



Die ganze Familie Amrhein konnte Sandro's Erfolg in Shanghai hautnah miterleben. Links im Bild: Berufsbildner Mario Schär. Bild: SwissSkills/Tatjana Schnalzger



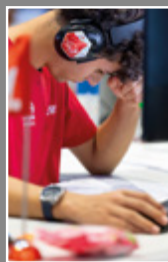
Sandro Amrhein meisterte die komplexen Aufgaben am besten: Vollste Konzentration am Wettkampf in der Disziplin Heavy Vehicle Technology.

Bilder: SwissSkills/Michael Zanghellini



Das Schweizer Nationalteam präsentiert sich zu Recht stolz als beste europäische Nation. Bild: SwissSkills/Tatjana Schnalzger

Ein weiterer Thurgauer Erfolg



Mit Lars Blumer aus Hauptwil erreichte ein weiterer Thurgauer Teilnehmer in Shanghai eine starke Platzierung. Im «Mechanical Engineering CAD» belegte er den 6. Rang und wurde mit einer Medal of Excellence ausgezeichnet.

Die Schweizer Delegation gewann insgesamt 12 Medaillen, darunter vier Goldmedaillen, und erreichte Rang 3 in der Nationenwertung. Die Erfolge von Sandro Amrhein und Lars Blumer unterstreichen damit auch die hohe Qualität der Berufsbildung im Thurgau.

Glücklicher Gewinner des suissetec-Wettbewerbs

Der suissetec-Stand an der Berufsmesse Thurgau erfreute sich auch dieses Jahr grosser Beliebtheit. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler nutzten die Gelegenheit, unter fachkundiger Anleitung Werkstücke herzustellen und dabei Einblicke in die Berufswelt der Gebäudetechnik zu gewinnen. Auch der Wettbewerb mit einem iPhone 17 als Hauptpreis stiess auf grosses Interesse: Rund 350 Wettbewerbskarten wurden eingereicht.

Das Losglück war schliesslich auf der Seite von Simon Scholz aus Affeltrangen. Der Oberstufenschüler durfte seinen Gewinn einige Tage später bei der Geschäftsstelle von suissetec thurgau in Weinfelden von Geschäftsführer Marc Widler entgegennehmen.

Simon besuchte die Berufsmesse mit seiner Klasse und interessierte sich insbesondere für technische Berufe. Elektro-



Simon Scholz freut sich über den Gewinn eines iPhone 17, welches ihm Geschäftsführer Marc Widler überreichte.

Bild: Nicole Felix

berufe stehen derzeit hoch im Kurs; für die Herbstferien habe er bereits Schnupperlehren bei zwei Elektroinstallationsfirmen geplant. Am suissetec-Stand füllte er nicht nur den Wettbewerbstalon aus, sondern fertigte bei den Spenglern auch ein Werkstück an – vielleicht brachte ihm genau das zusätzliche Glück. Dass sein aktuelles Handy zudem in einem ziemlich desolaten Zustand sei, mache den Gewinn für ihn besonders passend, so der Schüler.

Marc Widler freute sich, einen technisch interessierten Jugendlichen auf seinem Weg in die Berufswelt kennenzulernen. Er empfahl Simon, möglichst viele verschiedene Schnupperlehren zu absolvieren und wünschte ihm viel Erfolg bei der weiteren Berufswahl.

Nicole Felix

Weniger ist mehr: Das gilt bei uns nur für die Kosten.

Weil gemeinsam besser ist.

Die Asga ist eine Genossenschaft. Das bedeutet, dass wir nur Ihren Gewinn zum Ziel haben. Dies erreichen wir auch, indem wir zu den Pensionskassen mit den tiefsten Verwaltungskosten gehören.

Erfahren Sie mehr über die Vorteile unserer genossenschaftlich organisierten Pensionskasse.
www.asga.ch

 **asga**
pensionskasse

Simon Adlmaninger gewinnt mit Töfflianhänger Schreiner Chance 26

Am Mittwochabend wurden die besten Arbeiten im Rahmen des Thurgauer Nachwuchs-Wettbewerbs «Schreiner Chance 26» ausgezeichnet. Dieser stand unter dem Motto «sichtbar verbunden». Der Gewinner heisst Simon Adlmaninger aus Sulgen und lernt bei der «3R AG» am gleichen Ort.

Simon Adlmaninger war einer von 24 Teilnehmenden aus dem dritten Lehrjahr, die für die Teilnahme am anspruchsvollen Talentwettbewerb eine Arbeit samt Dokumentation und Produktionsunterlagen fristgerecht eingereicht hatten. Für seinen «Töfflianhänger» bekam Simon Adlmaninger von den Fachjurys Schreiner, Schreinermeister und Gestalter 317 von 378 möglichen Punkten verliehen. Damit lag er knapp vor dem Zweiten, Jérémie Keller aus Amlikon-Bissegg von der Meier Schreinerei Weinfelden AG, der für den Spieltisch «X-Games», sechs Punkte weniger einheimste. Das Podest wird durch Mina Nocke komplettiert.

Die Lernende aus Attikon stellte ein «Eiben Regal» her, und bekam dafür 311 Punkte von der Jury. Wie eng es zwischen den Besten zu und her ging, belegt die Tatsache, dass die Fünfte nur 20 Punkte vom Wettbewerbssieg trennten. Den Sonderpreis einer Kundenjury sicherte sich Till Stark aus Homburg. Der bei der Herzog Küchen AG in Homburg Lernende bekam ihn für sein Musikanlagen-Möbel «Resonanz ist Verbindung und Bewegung».



Simon Adlmaninger aus Sulgen gewann mit seinem «Töfflianhänger» den Berufsnachwuchswettbewerb «Schreiner Chance 26».

«Unser Handwerk hat eine Zukunft»

Daniel Burkhardt, Präsident der Berufsbildungskommission, lobte in der Aula des Gewerblichen Bildungszentrums Weinfelden vor rund 120 Personen nicht nur die nun Ausgezeichneten, sondern alle, welche die Extraarbeit eines anspruchsvollen Wettbewerbs in Angriff genommen und durchgezogen hatten.

Anerkennende Worte gab's auch vom Präsidenten des Verband Schreiner Thurgau VSSM, Hampi Niederer, Salm-sach. Er sei selbst Schreiner und freue sich deshalb jedes Jahr «riesig» auf die Schreiner Chance-Vernissage. «Die Resultate, die wir heute hier sehen, beweisen mir eines: ihr habt den schönsten Beruf gewählt, den es gibt. Und unser Handwerk hat eine Zukunft», lobte er die Teilnehmenden. Natürlich könne nicht immer alles beim ersten Anlauf funktionieren. Doch zum guten Schreiner gehöre mehr als nur Holz zu bearbeiten und Maschinen zu bedienen, denn «Schreinern bedeutet, Ideen Wirklichkeit werden zu lassen».



Diese jungen Schreinerlernenden belegten beim «Schreiner Chance 26»-Wettbewerb die ersten fünf Plätze in der Gesamtrangliste. In der Mitte der Sieger aus Sulgen, Simon Adlmaninger.

Christof Lampart

Zehn Jahre Energieeffizienz mit messbarem Erfolg

Wie die Kunststoff-Packungen AG gemeinsam mit KEEST ihre Gesamtenergieeffizienz um 24 Prozent steigerte – und damit das ursprünglich gesetzte Zehnjahresziel bereits nach rund fünf Jahren deutlich übertraf.

Die Kunststoff-Packungen AG mit Sitz in Kreuzlingen blickt auf eine lange Tradition in der Herstellung von Kunststoffverpackungen zurück. Hohe Qualitätsanforderungen, moderne Produktionsverfahren und ein entsprechend hoher Energiebedarf prägen das Unternehmen. Um die Energieeffizienz kontinuierlich zu verbessern und gleichzeitig die Betriebskosten nachhaltig zu senken, arbeitet Kunststoff-Packungen seit über zehn Jahren mit dem Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau (KEEST) zusammen.

Was mit ersten Energieanalysen begann, hat sich über die Jahre zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit entwickelt – mit konkreten Massnahmen und messbaren Ergebnissen.

Energieeffizienz muss sich auch wirtschaftlich rechnen

Als energieintensiver Produktionsbetrieb gilt die Kunststoff-Packungen AG als Grossverbraucherin und ist verpflichtet, ihren Energieverbrauch systematisch zu analysieren und wirtschaftliche Effizienzmassnahmen umzusetzen. Gemeinsam mit KEEST wurde dazu eine Zielvereinbarung mit dem Bund abgeschlossen. Dabei ging es von Beginn an um mehr als die Erfüllung gesetzlicher Anforderungen: Energieverbrauch und Betriebskosten sollten nachhaltig reduziert und gleichzeitig langfristige Optimierungspotenziale im Unternehmen erkannt werden.

KEEST begleitet Kunststoff-Packungen seither bei der Definition, Umsetzung und Überprüfung der Energieziele. Grundlage bilden



Von links nach rechts: Marcel Fetzter, Leiter Technik und GL-Mitglied, Kunststoff-Packungen AG, Maria Moreno, Energiespezialistin, KEEST und Reto Gantenbein, CEO, Kunststoff-Packungen AG.

Bild: KEEST

regelmässige Analysen der Produktionsprozesse, Energieflüsse und technischen Anlagen sowie das jährliche Monitoring der Zielvereinbarung. Entscheidend ist dabei die Wirtschaftlichkeit: Investitionen in Effizienzmassnahmen werden gezielt priorisiert und dort umgesetzt, wo sie für das Unternehmen einen entsprechenden Nutzen schaffen.



Energieeffizienz und erneuerbare Energien im Fokus: Der Produktionsstandort der Kunststoff-Packungen AG mit grossflächigen Photovoltaik-Eigenverbrauchsanlagen.

Bild: Kunststoff-Packungen AG

Viele Massnahmen – ein gemeinsames Ziel

Die Steigerung der Energieeffizienz ist das Ergebnis zahlreicher, über mehrere Jahre konsequent umgesetzter Einzelmassnahmen. Dazu gehören der Ersatz von Extrusionsblas- und Spritzgussmaschinen, die Optimierung der Kälteversorgung sowie der Ersatz von Pumpen und Kompressoren. Auch Druckluftleckagen wurden systematisch behoben.

Weitere Projekte umfassten die Modernisierung der Wärmeverteilung, die Installation von Antriebsreglern mit Energierückgewinnung im Hochregallager sowie die schrittweise Umstellung auf LED-Beleuchtung.

Die Wirkung dieser kontinuierlichen Optimierung ist beachtlich: Bereits nach rund fünf Jahren konnte die Gesamtenergieeffizienz um 24 Prozent gesteigert werden. Damit wurde das ursprünglich angestrebte Ziel von 10 Prozent innerhalb von zehn Jahren bereits deutlich übertroffen.

Energieeffizienz weitergedacht: der Weg zu Netto-Null

Mit der Verbesserung der Energieeffizienz rückte zunehmend auch die Klimawirkung des gesamten Unternehmens in den Fokus. Ergänzend wurde deshalb eine Treibhausgasbilanz nach Scope 1, 2 und 3 erstellt. Damit konnten sowohl die direkten Emissionen der Betriebsstätte als auch die Emissionen entlang der Wertschöpfungskette umfassend betrachtet werden.

Die Ergebnisse liefern eine wichtige Erkenntnis: Rund 97 Prozent der Treibhausgasemissionen entstehen ausserhalb des direkten Fertigungsbetriebs. Zu den grössten Emissionstreibern zählen die eingesetzten Kunststoffgranulate sowie die Entsorgung der Produkte am Lebensende. Damit wird deutlich, dass eine wirkungsvolle Klimastrategie nicht an den Werkstoren endet. Die Treibhausgasbilanz schafft Transparenz darüber, wo die wesentlichen Emissionen entstehen, und bildet damit eine wichtige Grundlage für die gezielte Weiterentwicklung des unternehmensspezifischen Netto-Null-Fahrplans.

Energieeffizienz als kontinuierlicher Prozess

Auch nach mehr als zehn Jahren ist die Entwicklung nicht abgeschlossen. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für weitere Optimierungen. Dazu gehören die geplante Sanierung von Betriebsgebäuden sowie die gezielte Weiterentwicklung des unternehmensspezifischen Netto-Null-Fahrplans.

Die langjährige Zusammenarbeit zwischen Kunststoff-Packungen und KEEST zeigt, wie aus gesetzlichen Anforderungen unternehmerische Chancen entstehen können: durch systematische Analyse, wirtschaftlich priorisierte Investitionen und eine kontinuierliche Begleitung bei der Umsetzung. Energieeffizienz wird damit nicht nur zu einem Beitrag für den Klimaschutz, sondern zu einem langfristigen Faktor für einen wirtschaftlichen und energieeffizienten Betrieb.

David Dünnenberger



Energieeffizienz bis ins Detail: Die modernisierte Wärmeverteilung ist eine von zahlreichen Massnahmen, mit denen der Energieverbrauch kontinuierlich optimiert wurde.

Bild: KEEST

Ansprechpartner für KMU

Das «Kompetenz-Zentrum Erneuerbare Energie-Systeme Thurgau» (KEEST) erfüllt den Leistungsauftrag des Kantons Thurgau als Ansprechpartner für KMU in sämtlichen Fragen zur Steigerung der Energie-Effizienz und Treibhausgas-Bilanzierung. Das KEEST wird vom Thurgauer Gewerbeverband und von der Industrie- und Handelskammer Thurgau getragen.



www.keest.ch
071 969 69 56

**Ausgleichskasse Gewerbe
Thurgau-Schaffhausen**
Die Nr. 1 für Ihr Gewerbe
Besuchen Sie uns auf www.ak55.ch

**GEWERBE
THURGAU**



**Kantonaler Gewerbeverband
Schaffhausen**
Dachverband der KMU



MOBILITÄT FÜR DEN THURGAU

Die Thomann Nutzfahrzeuge AG ist auch im Kanton Thurgau ein führender Nutzfahrzeug-Dienstleister. In den Betrieben Arbon und Frauenfeld geben total 46 Mitarbeitende täglich ihr Bestes für die reibungslose Mobilität der Kunden.



In Arbon wirken 13 Mitarbeitende unter der Leitung von Harald Frei für optimale Kundenmobilität.



Betriebsleiter Simon Gerber und sein 11-köpfiges Team sorgen in Frauenfeld für Kundenzufriedenheit.

Thomann mit Hauptsitz in Schmerikon ist insgesamt schon 25 Jahre im Thurgau aktiv, 14 Jahre davon in Frauenfeld an der Juchstrasse und 11 Jahre im schmucken roten Neubau an der Arboner Blumenaustrasse. Bei LKWs, Transportern und Omnibussen ist Thomann für Verkauf, Wartung und professionelle Reparaturen für die Kunden da, dies in Zusammenarbeit mit renommierten Marken.

MFK-Nachkontrollen leicht gemacht

Der Betrieb Arbon ist zudem offizielle Abnahmestelle für MFK-Nachkontrollen in den Kantonen Thurgau und St. Gallen. Frauenfeld ist für den Kanton Thurgau autorisiert. Berechtigte Mitarbeiter führen die Nachkontrolle bestandener schwerer und leichter Nutzfahrzeuge und Omnibusse aller Marken durch. «Unser Motto: *Sie fahren, wir kümmern uns um den Rest* kommt auch hier zum Tragen», sagt Frauenfeld-Betriebsleiter Simon Gerber.

Der Kunde braucht nur die Mängelliste der kantonalen Prüfstelle und das Fahrzeug mitzubringen. Das Übrige erledigt das Thomann-Team: sofortiger Kostenvoranschlag, fristgerechte Instandstellung, Prüfberichte und administrative Abwicklung.

Teil einer starken Gruppe

Thomann ist inzwischen auf 246 Mitarbeitende in neun Betrieben angewachsen, nämlich in Schmerikon, Chur (2x), Frauenfeld, Arbon, Ruswil, Aarau, Bassersdorf und Brugg. «Unsere Erfolgsgeheimnisse sind die absolute Kundenorientierung und die marktweit grösste Flexibilität, 24 Stunden und 365 Tage im Jahr», sagt CEO Andrea Niggli. Zudem ist Thomann seit jeher ein überzeugter Lehrbetrieb, welcher derzeit 70 Lernende in vier Berufen ausbildet. Als Arbeitgeber pflegt das Unternehmen eine wertschätzende Kultur, u.a. mit einer Vielzahl von Arbeitszeitmodellen. Im Hinblick auf gesicherte Zukunftsfähigkeit spielt Thomann bereits eine führende Rolle im Bereich E-LKWs und E-Transporter. Mit praxisstarker Beratung, Beschaffung und kompetenten Hochvoltarbeiten in den Werkstätten machen wir es den Elektro-Kunden einfach.

Omnibus-Kompetenzzentrum in Arbon

Im Omnibusbereich ist Thomann mit buchstäblich ausgezeichneten Serviceleistungen aktiv. Die anspruchsvollen Wartungsbedürfnisse von Omnibusbetreibern mit Fahrzeugen der Marken Van Hool und VDL werden hier lückenlos erfüllt. «Wir kennen die speziellen Ansprüche dieser Kunden und wissen haargenau, was von uns erwartet wird», sagt Arbon-Betriebsleiter Harald Frei. Der Austausch mit den weiteren Thomann Kompetenzzentren für Omnibusse in Schmerikon und Chur trägt zum hohen Servicelevel bei.

THOMANN
NUTZFAHRZEUGE

9320 Arbon TG

Blumenhastrasse 11

Tel. 071 446 77 11

arbon@thomann.swiss

8500 Frauenfeld

Juchstrasse 45

Tel. 052 723 20 20

frauenfeld@thomann.swiss

www.thomann.swiss

Startup aus Horn gewinnt den Thurgauer Jungunternehmerpreis 2026

Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr kehrte die «Höhle der Thurgauer Löwen» am WEGA-Freitag zurück nach Weinfelden. Vier Startups kämpften um den Thurgauer Jungunternehmerpreis und präsentierten ihr Geschäftsmodell.

Die Gründerteams «pitchten» nacheinander jeweils sieben Minuten und stellten sich anschliessend den Fragen von Jury und Publikum. Anschliessend hatte jeder die Möglichkeit, für seinen Favoriten zu stimmen. Die Jury – die Thurgauer Löwen – setzte sich aus Rita Fröhlich (Malerei ANGST, Romanshorn), Claudio Minder (kybun Joya, Roggwil) und Fabian Stefan Danko (Home of Innovation, Winterthur) zusammen. Die Jungunternehmen hätten unterschiedlicher nicht sein können: Pius Gutzwiller und sein Team von INOXO aus Weinfelden haben ein neues Zugangssystem für Arbeitnehmende ohne festen Arbeitsplatz



Startup «fruuna» aus Horn gewinnt den Jungunternehmerpreis. Von links: Sandro Parissenti (fruuna), Karin Hugentobler (TKB), Katja und Manuel Hungerbühler (fruuna).

entwickelt. Sandro Derungs und Marc Kläusli präsentierten das Gastrokonzept der Botanic Bar aus Frauenfeld. Kathrin Freimann entwickelte in Kreuzlingen ein Kompetenzzentrum, das Führungskräften und Teams bei Todesfällen und Trauer Hand bietet.

Jury und Gäste am meisten überzeugt hat das vierte Unternehmen: Sandro Parissenti und Manuel Hungerbühler von «fruuna» aus Horn haben sich auf gefriergetrocknete Früchte und Gemüse spezialisiert. Mit der Techno-

logie setzen sie sich unter anderem gegen Food Waste ein. «Die CHF 5000 investieren wir in die Entwicklung von gefriergetrockneten Trauben. Da sehen wir grosses Potenzial», so Mitgründer Sandro Parissenti über das von der Thurgauer Kantonalbank gesponserte Preisgeld.

Lukas Rösch



GESCHÄFTS- UND PRIVAT- FINANZEN IM EINKLANG.

MEHR ALS EINE BANK.

Die Finanzplanungsspezialisten der TKB beraten mich bei meiner persönlichen Vorsorgelösung – perfekt optimiert auf meine unternehmerische Situation.

tkb.ch/finanzberatung



**Thurgauer
Kantonalbank**

«Man kommt zum Geld, wenn man es durchzieht.»

Kunden, die Ihre Rechnungen nicht bezahlen, sind für Gewerbetreibende ein grosses Ärgernis. Reicht bei vielen eine Mahnung bereits aus, um die Ausstände doch noch beglichen zu bekommen, gibt es auch Schuldner, die denken gar nicht erst dran, ihre Rechnung zu bezahlen. Der Romanshorne Fensterbauer Peter Gsell hat erst kürzlich eine entsprechende Erfahrung gemacht – und beschlossen, diesmal nicht kleinbeizugeben.

Am Anfang der Geschichte steht eine Rechnung von 97.50 Franken. «Im vergangenen Herbst hat uns ein Immobilienbesitzer angerufen und die Reparatur eines Fensters in Auftrag gegeben. Da es bereits kalt war, eilte es. Wir haben den Auftrag sofort ausgeführt und daraufhin die Rechnung geschickt», erinnert sich Peter Gsell, Geschäftsinhaber der Gsell Fenster GmbH in Romanshorn. Lange passierte daraufhin nichts. Die Rechnung blieb offen, also schickte Gsell eine Zahlungserinnerung, dann eine Mahnung, später noch eine zweite. «Das frisst so viel Zeit, als Handwerker nervt mich so etwas einfach. Oft rennt man diesem Geld darum gar nicht mehr hinterher.» Auch Gsell war fast soweit, die knapp 100 Franken abzuschreiben. «Aber ich fahre täglich am Haus des Schuldners vorbei und sehe da auch immer seine fette Karre stehen. Das wurmt mich. Also hab ich beschlossen, das Geld einzufordern und den Weg der Betreibung zu gehen.»

Das Ausfüllen eines Betreibungsbegehrens gestaltete sich relativ einfach. Also schickte es Gsell ans Betreibungsamt. Als er von diesem lange nichts hörte, rief er an. «Da hiess es, ich solle noch 20 Tage abwarten, wahrscheinlich würde der Schuldner das Geld bar im Geschäft vorbeibringen.» Das geschah aber nicht. «Also habe ich wieder angerufen, wieder ein Formular heruntergeladen und so ein Fortsetzungsbegehren gestellt, worauf ich an den Betreibungsregisterauszug des Schuldners kam.» Was Gsell da sah, haute ihn um. Drei volle A4-Seiten Betreibungen summierten sich



Peter Gsell, Fensterbauer aus Romanshorn.

auf den Schuldner. Zusammengerechnet waren es Forderungen von über 40 000 Franken. «Es zeigte sich, dass er immer erst auf die Konkursandrohung hin bezahlt hat. Da war für mich klar, das hat System.»

Also leitete auch Gsell ein Konkursverfahren ein, wobei sich das Ausfüllen des Gesuchs als extrem anspruchsvoll erwies, nur dank telefonischer Assistenz von Rechtskundigen klappte es. In diesem Moment wechselt auch die Zuständigkeit vom Betreibungsamt hin zum Konkursamt beim Bezirksgericht. Dort müssen 2000 Franken hinterlegt werden, damit das Gericht das Konkursverfahren überhaupt an die Hand nimmt. «Man kann sich da auch nicht mit anderen geprellten Gewerblern zusammentun, jeder muss das zahlen. Ich habe das zuerst mit einem Mitbetroffenen versucht.»

Viel Rückhalt für Gsell

Peter Gsell hatte sich zu diesem Moment fest vorgenommen, das ganze Prozedere durchzuziehen und fing auch an, die Entwicklung auf Social Media wie LinkedIn zu dokumentieren. «Es gab sehr viele Reaktionen», sagt der Fensterbauer. «Und anhand der Kommentare merkte ich auch, dass sehr viel Halbwissen zu diesem Thema besteht. Nur wenige haben eigene Erfahrungen gemacht.» Auch für Peter Gsell war es eine Premiere, die Geldforderung bis und mit Konkursverfahren durchzuziehen. «Es ist ein absoluter Spiessrutenlauf, braucht enorm viel Zeit – und dann kommt noch dazu, dass das System nicht uns Geschädigten hilft, sondern den Schuldnern. Man braucht enormen Durchhaltewillen, um das durchzuziehen.»

«Es ist ein absoluter Spiessrutenlauf, braucht enorm viel Zeit – und dann kommt noch dazu, dass das System nicht uns Geschädigten hilft, sondern den Schuldnern.»

Peter Gsell

Grosser Aufwand für die Gwerbler

Zum Schluss – eine kurzfristig abgesagte, dann verschobene, später sistierte Konkursverhandlung später – kam Peter Gsell zu seinem Geld. Der Schuldner bezahlte auf den letzten Drücker und motiviert durch das Konkursamt die geforderte Summe, welche sich in der Zwischenzeit mit all den Gebühren und einer kleinen Aufwandsentschädigung auf über 400 Franken erhöht hatte. Mit den zusätzlichen 500 Franken Gerichtsgebühr waren es für den Schuldner zum Schluss fast 1000 Franken, also das Zehnfache der ursprünglichen Rechnung für die Reparatur.

Trotz des Erfolges, den er mit vielen Stunden Arbeit, fast einem Jahr Geduld und grossem Kopfzerbrechen erreichte, bleibt für Peter Gsell ein schaler Beigeschmack. «Wir als Gwerbler müssen einen riesigen Aufwand betreiben, die Gegenseite macht überhaupt nichts und kommt oft damit durch. Und ob bezahlt wurde, erfährt man gar nicht – dabei wäre es nach jedem Schritt des

ganzen Prozederes die einzig entscheidende Frage. Man müsste meinen, dass das einfach sei.»

Er habe aus dieser Erfahrung gelernt, dass man konsequent bleiben und den Weg bis und mit Konkursverfahren gehen muss. «Dann kommt man auch zu seinem Geld», sagt Peter Gsell. Seine Erfahrung wird ihm bei künftigen Problemen helfen. Eine Verbesserung verspricht er sich auch vom neuen E-Schalter der Thurgauer Betreibungsämter. Und mit Blick auf das System des unbelehrbaren Schuldners sagt Gsell: «Ich glaube das Hauptproblem ist, dass es vielen von uns zu gut geht und wir weder Zeit noch Lust haben, kleinen Beträgen nachzurrennen. Aber genau dieses Verhalten führt dazu, dass es immer mehr solche Schlaumeier gibt, die mit System überhaupt keine Rechnungen an Handwerker bezahlen.»

Mario Testa

Vorbeugen statt betreiben

Wer eine offene Rechnung auf dem Rechtsweg eintreiben will, zahlt oft drauf. 56% der Firmenkurse werden mangels Aktiven eingestellt. Wird ein Konkurs durchgeführt, dann meist im summarischen Verfahren. Die Dividende für Lieferanten und Handwerker liegt dort sehr oft im tiefen einstelligen Prozentbereich, gar nicht selten bei Null. Der Rechtsweg ist ein probates Druckmittel gegen zahlungsunwillige Schuldner, wie der Fall des Thurgauer Fensterbauers Peter Gsell zeigt. Bei zahlungsunfähigen Schuldnern wird er hingegen zum Verlustgeschäft.

Der wirksamste Schutz setzt vor dem Vertragsabschluss an:

1. Bonitätsprüfung schützt

Eine Bonitätsprüfung kostet bei Creditreform wenige Franken und ist online möglich. Sie zeigt, wie es um die Zahlungsfähigkeit steht und auch ob Betreibungen oder Verlustscheine vorliegen. Ist die Bonität ungenügend, kann der Unternehmer Vorauskasse oder eine Anzahlung verlangen. Wenn alle Zeichen auf Alarm gestellt sind, empfiehlt es sich, ohne Sicherheiten auf den Auftrag zu verzichten. Das gilt für Neukunden und grössere Aufträge, aber auch bei angeblich als besonders dringlich geltenden Aufträgen.

2. Zahlungserfahrungen teilen

Viele säumige Zahler häufen ihre Ausstände nicht nur bei einem Handwerker oder Lieferanten an. Jede Zahlungserfahrung ist wertvoll für andere Gläubiger. Wer diese Erfahrungen mit Creditreform teilt, schützt damit sich selbst und andere. Das ermög-

licht, im genossenschaftlichen Austausch, sich im Verbund mit weiteren relevanten Informationen gegenseitig vor Forderungsausfällen zu schützen.

3. Vorrechtliches Inkasso

Die meisten über den Zahlungstermin offenen Rechnungen lassen sich auch ohne Betreibungs- oder Konkursamt einfordern. Professionelles Inkasso setzt früh an, mit höflichen und klaren Worten bei der Mahnung, einem Telefonanruf, Rahmenvereinbarungen und klaren Zahlungsfristen. Das spart Zeit und Kosten-vorschüsse. Creditreform bietet das Inkasso als Dienstleistung an. Das entlastet die Verwaltung vieler Betriebe und erlaubt damit die Konzentration auf Kerngeschäft und Kundenkontakt. Fazit: Wo kein Geld mehr da ist, kann auch der Staat nichts mehr holen. Der Schutz vor Debitorenverlusten beginnt mit der Bonitätsprüfung, er lebt vom Austausch der Zahlungserfahrungen und einem konsequenten Inkasso.

Raoul Egeli, Präsident Creditreform

Die Zukunft im Anflug: Drohnen als Gamechanger

Am 24. November 2026 wird Tänikon zum Zentrum für die nächste technologische Revolution in der Land- und Ernährungswirtschaft. Am 7. Innovationsforum Ernährungswirtschaft dreht sich alles um Drohnen und die Möglichkeiten, die sich mit ihrem Einsatz eröffnen. Erfahren Sie von Expertinnen und Experten, wo Drohnen bereits erfolgreich eingesetzt werden, wohin die Reise in der Forschung führt und welche regulatorischen Rahmenbedingungen es zu beachten gilt.

Ob in der Präzisionslandwirtschaft, beim effizienten Monitoring grossflächiger Kulturen oder in der Logistik der Zukunft – Drohnen sind längst mehr als reine Spielerei. Sie sind Gamechanger für die gesamte Lebensmittelwertschöpfung. Am 7. Innovationsforum Ernährungswirtschaft, veranstaltet vom ISF Institut für Intelligente Systeme und Smart Farming der OST – Ostschweizer Fachhochschule und Partnern, stehen die modernen Technologien rund um Drohnen im Mittelpunkt.

Auf dem Programm stehen Impulsvorträge, Podiumsdiskussionen sowie eine Ausstellung mit Praxisbeispielen. Die Veranstaltung richtet sich an Fachpersonen entlang der gesamten Wertschöpfungskette – von der Produktion über die Verarbeitung bis hin zur Vermarktung.

Referenten

- Dr. Sebastian König, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen
- Nathanel Apter, UASolutions Sarl
- David Aebi, Agrarpiloten
- Lucas Zingerli, Pflanzenfinder
- Emanuel Kipfer, Cielotec
- Marco Gabutti, Egapro
- Pascal Schoppmann, Avientus
- Ueli Sager, Remote Vision
- Christoph Schacht, Rhomberg Sersa Rail AG
- Angelo Fischbacher, Robert Aebi Landtechnik AG

Teilnahmegebühr

CHF 84.– (inklusive Verpflegung)

Melden Sie sich heute noch an:

ost.ch/innovationsforum-ernaehrungswirtschaft



INNOVATIONSFORUM ERNÄHRUNGS- WIRTSCHAFT



WO WISSEN WIRKT.

**Die Zukunft im Anflug:
Drohnen als
Gamechanger!**
Dienstag,
24. November 2026,
in Tänikon

«Tag der Lernenden»: Rezepte für den Berufsalltag

Dem Fachkräftemangel entgegenwirken und Mitarbeitende gezielt weiterentwickeln: Der «Tag der Lernenden» bietet Auszubildenden und Auszubildenden 4 x 5 konkrete, praxisnahe Tipps für den Berufsalltag. Zu den Referierenden gehören der ehemalige Skirennfahrer und Olympiasieger Carlo Janka sowie Prof. Dr. Thomas Zurbuchen, Astrophysiker und ehemaliger Wissenschaftsdirektor der NASA.

Inspirierend, motivierend, lehrreich

Ob mentale Stärke oder die optimale Nutzung der Hirnleistung: Die Jugendlichen tanken Motivation und erhalten von spannenden Vorbildern Werkzeuge, die sie direkt im Berufsalltag und im Leben anwenden können. Humor, Tiefgang und Networking machen den Anlass zu mehr als grauer Theorie. 96 Prozent der Teilnehmenden 2025 bestätigten, dass sie wertvolle Impulse für ihre Lehrzeit mitgenommen haben.

Junge Berufsleute stärken

Der Fachkräftemangel ist in vielen Branchen spürbar. «Wer junge Berufsleute schon während der Ausbildung stärkt, ihnen Orientierung gibt und zeigt, wie sie ihr Potenzial entfalten können, legt einen Grundstein, der weit über die Lehrzeit hinausreicht», sagt Organisator Gregor Wegmüller.

Mehrwert für Lernende und Lehrbetriebe

Lernende begegnen ausserhalb von Schule und Betrieb Menschen, die ihre Erfahrungen und praxiserprobte Tipps teilen. Lehrbetriebe setzen mit der Teilnahme ein sichtbares Zeichen für die Entwicklung ihrer Lernenden. Das stärkt die Verbundenheit mit dem Betrieb und macht ihn als Ausbildungsort attraktiv.

Breite Unterstützung

Der Anlass wird von Partnern aus Wirtschaft und Bildung getragen. Als Patronatspartner unterstützen ihn das Departement für Erziehung und Kultur, der Thurgauer Gewerbeverband, die Industrie- und Handelskammer Thurgau und der Verband Thurgauer Landwirtschaft. Ihr Engagement zeigt, wie breit die praxisnahe Stärkung der Berufsbildung in der Region verankert ist.

Patricia Bucher



Hirncoach Sina Bärtsch gab den Teilnehmenden vom Tag der Lernenden in St. Gallen spannende Tipps mit auf den Weg, wie sich Konzentration, Energie und Produktivität steigern lassen.
Bilder: scont.ch



Tag der Lernenden Weinfelden

Montagnachmittag, 23. November 2026

Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

Informationen und Anmeldung:

www.tagderlernenden.ch



zurbuchen.
objekt. raum. design.



PLANUNG UND MÖBLIERUNG FÜR:

- Besprechung
- Empfang
- Arbeitsplätze



Zurbuchen AG Amlikon

Fabrikstrasse 2 | 8514 Amlikon-Bisegg
www.zurbuchen.com

Finanzielle Freiheit für Unternehmer dank frühzeitiger Finanzplanung

Denken Unternehmerinnen und Unternehmer über ihre Pensionierung nach, ist die Nachfolgeregelung nur eine von zahlreichen Punkten, die geregelt werden müssen. Eine Finanzplanung schafft dabei einen Überblick über die Gesamtsituation – ein erster Schritt in Richtung finanzieller Freiheit im dritten Lebensabschnitt.

Wer ein Haus baut, macht dies in der Regel zusammen mit einer Architektin oder einem Architekten. Diese Person ist vom Fach und trägt entscheidend dazu bei, dass auf dem gekauften Grundstück das persönliche Traumhaus entsteht. Jeder Unternehmer und jede Unternehmerin hat Expertise auf seinem oder ihrem Gebiet – der Architekt beim Entwerfen und Planen des massgeschneiderten Einfamilienhauses im Grünen, der Confiseur bei der Kreation individueller Hochzeits torten. Wenige sind gleichzeitig auch bewandert in finanziellen Fragen oder haben neben den Kerntätigkeiten im Geschäft schlichtweg keine Zeit dafür. Denn für viele Selbstständige ist das eigene Unternehmen das ganze Leben: Privat- und Geschäftsleben verschmelzen und es bleibt wenig Zeit für andere Themen. So realisieren viele erst kurz vor der Pensionierung, dass sie ihre persönliche finanzielle Planung viel früher hätten an die Hand nehmen sollen.

Keine Steuereinsparungen verschenken

So wie die Bauherrin einen Architekten beauftragt, sollte der selbstständige Architekt einen Finanzplanungsexperten beiziehen – und dies idealerweise nicht erst ein Jahr vor der geplanten Pensionierung. Wer seine Finanzen rechtzeitig plant, dem stehen viele Optionen offen: So bleibt ausreichend Zeit, die Zukunft des Unternehmens mit einer passenden Nachfolgelösung zu sichern. Ausserdem werden keine Steuereinsparungen «verschenkt», weil die aufgelaufenen Gewinne in einem einzigen Jahr bezogen werden müssen.

Wechselwirkung zwischen Privat- und Geschäftsvermögen nutzen

Während sich Angestellte «nur» um ihre eigene Finanzplanung kümmern müssen, sind Unternehmerinnen und Unternehmer auch verantwortlich für die Zukunft ihres Geschäftes. In diesem steckt nicht nur viel Herzblut, sondern häufig auch ein beträchtlicher Teil des Gesamtvermögens. Das bestätigt Reto Inauen, Verbandspräsident der Thurgauer Raiffeisenbanken. Den grossen Mehrwert einer Finanzplanung für Unternehmer sieht er in der ständigen Wechselwirkung zwischen Privat- und Geschäftsvermögen:

«Diese Verflechtung bietet zahlreiche Optimierungsmöglichkeiten. Fragestellungen können sein: Wie viel Lohn soll ich mir ausbezahlen? In welcher Form entnehme ich Liquidität aus dem Unternehmen? Sollen die Immobilien im Geschäfts- oder im Privatvermögen gehalten werden? Wie bereite ich das Unternehmen auf die Nachfolge vor?»



Reto Inauen, Verbandspräsident der Thurgauer Raiffeisenbanken.
Bild: RAIFFEISEN

Frühzeitig planen und finanzielle Freiheit sichern

Eines ist klar: Die Finanzplanung für Unternehmerinnen und Unternehmer umfasst immer sowohl das Privat- wie auch das Geschäftsvermögen und ermöglicht so eine ganzheitliche Betrachtung der Situation. Im Mittelpunkt stehen die persönlichen Bedürfnisse. Abgestimmt auf diese erfolgt die Optimierung der Gesamtsituation unter Einbezug verschiedener Aspekte wie Vorsorge, Steuern, Nachlass, Immobilien, Liquidität und dem Vermögen. Wichtig dabei ist, dass eine übergreifende Strategie erarbeitet wird und diese mittels einer umfassenden Planung frühzeitig angepackt wird. Reto Inauen meint dazu: «Ideal ist, wenn Unternehmer zehn bis fünfzehn Jahre vor ihrer geplanten Pensionierung eine Finanzplanung ins Auge fassen. So stehen ihnen erstens noch alle Optionen

bezüglich der Nachfolgeregelung offen und zweitens können finanzielle Optimierungen rechtzeitig eingeleitet werden.» Dadurch haben Unternehmerinnen und Unternehmer im dritten Lebensabschnitt mehr Zeit und Geld, andere Herzensprojekte zu verfolgen.

RAIFFEISEN

RAIFFEISEN

Überblick verschaffen

Mit einer Finanzplanung verschaffen Sie sich einen gesamtheitlichen Überblick über Ihre private und unternehmerische Situation. Die Finanzplanungsspezialistinnen und -spezialisten der Thurgauer Raiffeisenbanken bieten Ihnen gerne diese Dienstleistung an und unterstützen Sie bei Ihrer Planung und Umsetzung.

Was Thurgauer Fachgeschäfte von Butlern lernen können

Rund 60 Personen konnte Präsidentin Jennifer Rickenbach am 15. September 2026 zum Herbstmeeting von TGshop Fachgeschäfte Thurgau im Rathaus Weinfelden begrüßen. Im Mittelpunkt des Anlasses stand die Frage, wie Fachgeschäfte mit herausragendem Service einen echten Mehrwert schaffen können. Dazu gab Zita the Butler Einblicke in die Welt der Butler und zeigte auf, was der Detailhandel von dieser Form der persönlichen Dienstleistung lernen kann.

Der stationäre Detailhandel steht vor der Herausforderung, dass Produkte jederzeit online verfügbar und Preise einfach vergleichbar sind. Umso wichtiger wird das Einkaufserlebnis vor Ort. Persönliche Beratung, Fachwissen und ein aufmerksamer Service sind Möglichkeiten, mit denen sich Fachgeschäfte von der anonymen Onlinewelt abheben können.

Zita the Butler zeigte in ihrem Referat auf, was Service Excellence bedeutet. Neben Freundlichkeit geht es auch darum, die Kundenbedürfnisse frühzeitig zu erkennen, Aufmerksamkeit zu schenken und Erlebnisse zu schaffen, die in Erinnerung bleiben.

Besonders eindrücklich waren ihre Ausführungen zum Umgang



Zita the Butler (r.) mit TGshop-Präsidentin Jennifer Rickenbach. Bild: TGshop

mit Reklamationen. Reklamationen würden häufig als Belastung wahrgenommen, seien in Wirklichkeit jedoch eine grosse Chance. Studien hätten gezeigt, dass Kunden, deren Anliegen nach einer Reklamation professionell gelöst werden, oftmals loyaler und zufriedener sind als Kunden, die nie einen Grund zur Beanstandung hatten. Reklamationen seien deshalb eine Möglichkeit, die Kundenbindung nachhaltig zu stärken.

Darüber hinaus machte die Referentin deutlich, dass exzellenter Service nicht nur den Kundinnen und Kunden zugutekommt. Wer anderen Menschen eine Freude bereite, Probleme löse und positive Erlebnisse schaffe, erlebe selbst mehr Zufriedenheit und Sinnhaftigkeit in seiner Arbeit. Letztlich seien es die positiven Begegnungen mit anderen Menschen, an die man sich erinnere.

Im Anschluss an das Referat nutzten die Teilnehmenden die Gelegenheit zum persönlichen Austausch und liessen den Abend bei einem

Apéro ausklingen. Das Herbstmeeting bot damit nicht nur wertvolle Impulse für den Verkaufsaltag, sondern auch die Möglichkeit, sich unter den Thurgauer Fachgeschäften zu vernetzen und Erfahrungen auszutauschen.

TGshop

Von den Erfahrungen Anderer profitieren

Im August öffnete die Schreinerei Max Aeschbacher AG in Weiningen ihre Türen für einen Mitgliederanlass von KMU Frauen Thurgau.

Die Max Aeschbacher AG mit Sitz in Weiningen TG ist ein traditionsreiches Familienunternehmen, das seit vielen Jahren individuelle Lösungen im Holzbau realisiert. Der Betrieb ist auf Innenausbau, Küchen- und Fensterbau, Türen sowie die Herstellung massgefertigter Möbel spezialisiert. Von der Beratung und Planung über die Produktion in der eigenen Werkstatt bis zur fachgerechten Montage bietet die Schreinerei sämtliche Leistungen aus einer Hand – stets mit dem Anspruch an hochwertige Materialien, präzises Handwerk und kundenorientierte Lösungen für Neu- und Umbauten.

Bei der Führung durch die Werkstatt erhielten die Mitglieder Einblick in die verschiedenen Fertigungsschritte und in die vielfältigen Kompetenzen des Betriebs. Anna Aeschbacher begrüßte die Gäste persönlich und führte sie durch ihren Betrieb. Im Anschluss an die Besichtigung wurde den über 20 Gästen ein Apéro offeriert, der Gelegenheit für Austausch und Networking unter den Unternehmerinnen bot.

Im Anschluss ging es weiter zum Restaurant Weinberg in Warth, wo der Abend bei einem gemeinsamen Nachtessen ausklang. Der Anlass bot den Mitgliedern von KMU Frauen Thurgau einmal mehr



Innenarchitektin und KMU Frauen-Mitglied Anna Aeschbacher gewährte spannende Einblicke in ihren Schreinerbetrieb. Bild: Marc Widler

die Möglichkeit, ein Thurgauer Unternehmen aus nächster Nähe kennenzulernen, sich untereinander zu vernetzen und von den Erfahrungen anderer Unternehmerinnen zu profitieren.

KMU Frauen Thurgau

Wenn nicht der Inhalt, sondern die Verpackung zählt

Der diesjährige Sektionshöck der ASTAG Sektion Ostschweiz/FL fand in Weinfelden bei der Firma Model AG statt. Der Hersteller von individuellen Verpackungslösungen bot den Mitgliedern einen spannenden Einblick in die Produktion von Papier und Wellkarton.

Im Vorfeld nutzten die knapp 100 Mitglieder die Zeit, um sich beim Apéro innerhalb der Branche auszutauschen. Anschliessend begrüsst Co-CEO und COO Paper Unit David Model die Teilnehmenden und stellte das Unternehmen vor. Sektionspräsident René Steiner informierte im Anschluss über die aktuellen politischen Entwicklungen rund die Weiterentwicklung der LSVA und zu Verkehr '45.

Die Model AG unterhält neben seinen Niederlassungen in Weinfelden, Moudon und Niedergösgen auch Standorte in Deutschland, Tschechien, Polen sowie Kroatien und erwirtschaftet einen Jahresumsatz von 1 Mrd. Franken. Der eigene Fahrzeugpark für die Auslieferung sowie Rückführung von Altpapier umfasst allein in Weinfelden 10 Lastwagen. In 60 bis 80 Touren werden täglich 1500 bis 1800 Paletten ausgeliefert.

In der Papierfabrik Weinfelden werden aus 100% Altpapier jährlich 190 000 Tonnen Wellpappenrohmaterial hergestellt. Die Fasern des Altpapiers können 20 Mal wiederverwendet werden, bis die Fasern zu kurz und unbrauchbar werden. Die 2.5 Meter breite Maschine produziert bis zu 850 Meter pro Minute.

Im Wellpappen-Werk wird das Material mit Dampf und Druck in Wellen geformt und mit einer Mischung aus Weizenstärke und



Die Besichtigung der Model AG stiess bei den Mitgliedern auf grosses Interesse: knapp 100 Personen nahmen am Anlass teil.

Bild: Thomas Tannheimer

Leimstoff mit Deckpapierlagen verklebt. Die Model AG produziert nicht nur Standardlösungen für den Packshop. Jeder Auftrag ist individuell vom Kunden vorgegeben, was die Herstellungsprozesse und Lagerung sehr anspruchsvoll macht. Ein vollautomatisches Hochregallager mit 10 000 Palettenstellplätzen schafft diesem Umstand Abhilfe.

Beim anschliessenden Nachtessen in der betriebseigenen Kantine wurden die Gespräche weitergeführt und der Abend im geselligen Rahmen abgeschlossen.

Thomas Tannheimer

Gewerbeverein Kreis Altnau begrüsst das 100. Mitglied

Anfang September durfte der Gewerbeverein Kreis Altnau mit der Roth Pflanzen AG sein 100. Mitglied begrüßen. Ein schöner Meilenstein, besonders jetzt vor der bevorstehenden GEWA. Roland Roth, Präsident des Gewerbevereins, hat dieses Ziel angestrebt und freut sich über das stetige Wachstum des Vereins.

Mit Roth Pflanzen darf der Gewerbeverein ein regionales und familiengeführtes Unternehmen mit rund 50 Mitarbeitenden begrüßen. Roth Pflanzen beliefert Gärtner, Architekten und Städte mit Pflanzen und betreibt für Privatkunden das Roth Gartencenter in Kesswil mit einer gros-



Roland Roth (l.) überreicht Rolf Schläpfer die Urkunde zum 100. Mitglied des Gewerbevereins Kreis Altnau.

sen Pflanzenvielfalt. Zudem bildet das Unternehmen Lernende im Bereich Gärtner/-in EFZ, Fachrichtung Pflanzenproduktion, Spezialisierung Baumschule oder Stauden aus.

Gefeiert wurde dieser besondere Moment gemeinsam: Mit einem Znüni wurde die Firma Roth Pflanzen im Gewerbeverein willkommen geheissen. Der Geschäftsführer Rolf Schläpfer durfte dabei die Urkunde zum 100. Mitglied entgegennehmen. Die Mitarbeitenden freuten sich gleichzeitig über ein ganz be-

sonderes Znünibrot – in Form der Nummer 100.

Celina Wagner

Werkhof besticht durch Umweltverträglichkeit

Der diesjährige Tag der Thurgauer Bauwirtschaft galt dem neuen Werkhof des Kantons Thurgau in Amriswil. Zwei Langhäuser und ein markanter Turmbau überzeugen durch nachhaltige Bauweise, Energieeffizienz und Umweltverträglichkeit.

«Bei diesem Bau kann man wirklich mit gutem Gewissen von Nachhaltigkeit sprechen», sagte Mathias Tschanen, Präsident des Thurgauer Baumeisterverbands, bei der Begrüssung der Gäste aus Politik und Wirtschaft. Er hob hervor, dass erstmals bereits bei der Ausschreibung Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt wurden und mit der Stutz AG Bauunternehmung ein regionales Unternehmen den Auftrag erhielt.

Steigende Baukosten und effiziente Verfahren

Tschanen forderte verlässliche Rahmenbedingungen für die Bauwirtschaft. Treibstoffverteuerung infolge eingeschränkter



Urs Laib, Laib Bauplanungen (weisser Helm), erläutert das nachhaltige Projekt Werkhof des Kanton Thurgau in Amriswil. Bild: Werner Lenzin

Rheinschiffahrt, volatile Energiemärkte und steigende Preise für Bauprodukte stellten die Unternehmen vor Herausforderungen. Zudem plädierte er für einen intensiveren Dialog und schlankere Baubewilligungsverfahren.

Nachhaltigkeit verbindlich verankern

Eva Zellmann, Fachverantwortliche für das öffentliche Beschaffungswesen beim kantonalen Hochbauamt, erläuterte die Nachhaltigkeitskriterien bei Baumeisterausschreibungen. Die Nachweise seien teilweise aufwendig und könnten kleinere Unternehmen benachteiligen. Ziel sei es, Nachhaltigkeit verbindlich zu etablieren, ohne den Markt zu stark einzuschränken. Bewertet werden fünf Bereiche: Mobilität, Arbeitsbedingungen, Abfallbewirtschaftung, Energie und Kreislaufwirtschaft. Die entsprechenden Nachweise sind mit der Offerte einzureichen.

Holz aus dem Thurgauer Wald

Urs Laib von Laib Bauplanungen stellte das Projekt mit zwei Langhäusern und einem 22 Meter hohen Siloturm vor. Haus A beherbergt Büros und Werkstatt, im zweiten Gebäude befinden sich Waschbox, Schreinerei und Schlosserei. Zum Einsatz kommen Recycling-Kies und Recycling-Magerbeton. Gesammeltes Regenwasser dient der Lastwagenreinigung und der Sole-Aufbereitung.

Besonders stolz ist Laib auf das Holz aus dem eigenen Thurgauer Wald, das regional geschlagen, gesägt und verarbeitet wird. Für den Bau werden 2600 Kubikmeter Beton und 2780 Kubikmeter Rundholz verwendet. Der flexible Grundriss ermöglicht spätere Anpassungen. Auch bei der Beheizung wird auf Nachhaltigkeit gesetzt. Zum Abschluss besichtigten die Teilnehmenden die Baustelle des neuen Werkhofs.

Werner Lenzin

«fünfzehn»:

Der Tag der Frauenfelder Wirtschaft feierte Jubiläum

Lachen, musikalische Perlen und angeregte Gespräche: Der 15. Tag der Frauenfelder Wirtschaft brach mit der Tradition und setzte am Donnerstag, 3. September, ganz auf Humor und Leichtigkeit.

Statt des gewohnten Morgenanlasses luden die Organisatoren rund 360 Gäste aus Wirtschaft, Bildung und Politik zu einem unterhaltsamen Jubiläumsabend unter dem Motto «fünfzehn» ein. Durch den Anlass führte Unternehmer und Moderator Lukas Rösch. Auch bei seiner 15. Austragung bewies der Tag der Frauenfelder Wirtschaft seinen besonderen Charme.

Ein Entertainer zwischen Politik und Publikum

Gastgeber war die Frauenfelder Janico Holding AG mit Geschäftsführer Pablo Moiron und seinem Team. Für beste Unterhaltung sorgte Christian Jott Jenny, Jazzmusiker, Sänger und Gemeinde-



OK Präsident Florian Müller begrüsste die Gäste zum diesjährigen Tag der Frauenfelder Wirtschaft. Bilder: Foto Prisma Oertle

präsident von St. Moritz. Mit Charme, Gesangstalent und feinem Humor zeigte er, dass Politik und Unterhaltung bestens zusammenpassen. Humor sei das Schmiermittel für schwierige Situationen, erklärte er und gewährte Einblicke in sein Künstlerleben. Dabei verriet er, dass Auftritte an Beerdigungen besonders gut bezahlt seien. Passend dazu verabschiedete er das Publikum mit einem Medley bekannter Beerdigungslieder. Das Zürcher Staatsorchester sorgte für den musikalischen Rahmen.

Danke für fünfzehn Jahre

OK-Präsident Florian Müller dankte den Sponsoren und Unterstützenden für ihre langjährige Treue. Ihr Engagement mache den Anlass erst möglich. Mit grossem Dank für ihren Einsatz verabschiedete er zudem die langjährigen OK-Mitglieder Martina Pfiffner Müller, Pablo Moiron und Peter Koch.

Trotz des neuen Abendformats blieb der kulinarische Abschluss traditionell: Bei Ghackets mit Hörnli tauschten sich die Gäste im Hochregallager aus. Anschliessend lud die erstmals eingerichtete Bar zum Schlummertrunk ein – ein Jubiläumsgeschenk des Organisationskomitees.

Tag der Frauenfelder Wirtschaft



Ghackets mit Hörnli an der langen Tafel – der Klassiker zum Abschluss eines gelungenen Abends.

Aus Abbruch wird Zukunft – der Thurgau stärkt den Baustoffkreislauf

Mineralische Bauabfälle sind wertvolle Rohstoffe. Damit sie im Kreislauf bleiben, müssen sie aufbereitet und wiederverwendet werden. Eine neue Broschüre des Amts für Umwelt des Kantons Thurgau, des Thurgauischen Baumeisterverbands und von Baustoff Kreislauf Thurgau zeigt, welche Recyclingbaustoffe sich für welche Anwendungen eignen.

Obwohl sich Recyclingbaustoffe etabliert haben, wird ihr Potenzial noch nicht vollständig ausgeschöpft. Die Broschüre richtet sich an Bauherrschaften, Planende und Unternehmen und bietet Empfehlungen für den Hoch- und Tiefbau. Sie basiert auf den geltenden gesetzlichen, technischen und normativen Grundlagen.

«Kreislaufwirtschaft funktioniert nur, wenn der Kreislauf tatsächlich geschlossen wird», betont Martin Eugster, Chef des Amts für Umwelt. Die Verwertung von Rückbau-, Aushub- und Ausbruchmaterial schont natürliche Rohstofflager und spart knappen Deponieraum. Der Kanton fördert den Einsatz unter anderem mit dem Baustoffrecycling-Konzept und dem Massnahmenplan Klima.



Setzen sich gemeinsam für mehr Nachhaltigkeit im Bau ein: Mathias Tschanen, Präsident Thurgauischer Baumeisterverband (links), Thomas Imhof, Präsident Baustoff Kreislauf Thurgau (Mitte) und Martin Eugster, Chef Amt für Umwelt Kanton Thurgau (rechts).
Bild: Luna Janssen

Thomas Imhof, Präsident von Baustoff Kreislauf Thurgau, sieht in der Broschüre eine praktische Orientierungshilfe. Besonders bei Beton, Kiesgemischen und Asphalt bestehe grosses Potenzial. Entscheidend seien jedoch Qualität, Normkonformität und Wirtschaftlichkeit. «Nicht Recycling um jeden Preis», hält Imhof fest.

Auch die Planung spielt eine zentrale Rolle. «Entscheidend ist, dass sich Planer und Bauherren frühzeitig mit den Einsatzmöglichkeiten auseinandersetzen», sagt Mathias Tschanen, Präsident des Thurgauischen Bau-

meisterverbands. Ziel sei es, mineralische Reststoffe als hochwertige Baustoffe wiederzuverwenden und das Vertrauen in Recyclingprodukte zu stärken.

Die gemeinsame Initiative soll den Weg vom Rückbau über die Aufbereitung bis zum Wiedereinsatz konsequenter gestalten. Denn erst wenn Recyclingbaustoffe in neuen Bauprojekten Verwendung finden, wird Kreislaufwirtschaft Realität.

Baustoffkreislauf Thurgau

Kein falscher Respekt vor Innosuisse!

Nationale Fördergelder von Innosuisse gelten bei KMU oft als unerreichbar – dabei gibt es gezielte Hilfe.

Viele KMU-Unternehmerinnen und Unternehmer schrecken vor einer Innosuisse-Förderung zurück, noch bevor sie einen ersten Schritt wagen. Die Hochschulen als nötige Kooperationspartner wirken auf sie unzugänglich und praxisfern, der Innovationsanspruch von Innosuisse unüberwindbar und der Antrag sehr aufwendig. Hinzu kommt eine erhebliche Ablehnungsquote. Innosuisse hat diese Realität erkannt: Das Mentoring-Programm begleitet KMU gezielt auf dem Weg zur Förderung – mit Erstbeurteilung der Projektidee, bei der Wahl der Forschungspartner, der Schärfung des Vorhabens und der überzeugenden Antragsgestaltung.

Unterstützung des Thurgauer Technologieforums

Thurgauer KMU erhalten beim Technologieforum kostenlos und unverbindlich Rat und Unterstützung. Das konkrete Angebot beinhaltet einerseits Veranstaltungen zur Inspiration und das Kennenlernen von methodischen Werkzeugen. Andererseits ist das Thurgauer Technologieforum die Anlaufstelle für konkrete Innovationsvorhaben. Dies beinhaltet Beratung zum Projektvorgehen, Zugang zu diversen Förderangeboten sowie Vermittlung von qualifizierten Kontakten und Hinweisen. Seit 2025 ist Ihr Ansprechpartner Andreas Kaiser auch als Innosuisse-Mentor akkreditiert und begleitet Thurgauer KMU umfassend auf dem Weg zu den nationalen und internationalen Innosuisse-Fördermitteln. Diese Hilfestellung ist für KMU kostenlos.

Nutzen am Beispiel der Fatzer AG aus Romanshorn

Die Fatzer AG aus Romanshorn ist Weltmarktführerin für Seilbahnseile. Sie hatte einen Innosuisse-Antrag zur Erforschung von Ideen einer neuen Generation von Seilen gestellt und negativen Bescheid erhalten. Auf Anfrage analysierte Innosuisse-Mentor Andreas Kaiser gemeinsam mit der Fatzer AG und dem Hochschulpartner den Antrag sowie die Ablehnungsgründe und erkannte: Das Potenzial ist da, aber das überzeugende Narrativ fehlt. Motiviert und mit der konkreten Hilfe des Mentors wagten die Partner einen zweiten Anlauf – mit Erfolg. Das Resultat ist ein gefördertes Innosuisse-Projekt mit erheblichem Umfang. Michael Hanimann,



Andreas Kaiser, Innosuisse-Mentor & Michael Hanimann, CTO Fatzer AG.

CTO der Fatzer AG, sagt: «Die Analyse des abgelehnten Innosuisse-Antrags mit unserem Mentor war ernüchternd und erhellend zugleich. Erst dadurch haben wir verstanden, wie wir unser Vorhaben überzeugend erzählen müssen. Die Fördermittel von Innosuisse «versichern» unser Innovationsrisiko und stärken damit die Wettbewerbsfähigkeit unseres KMUs langfristig.»

Andreas Kaiser

Innovationsförderung

Haben Sie eine zündende Idee mit realer Marktchance auf Ihrem Tisch liegen? Fehlt Ihnen zur Umsetzung die Fachkompetenz? Fehlen Ihnen die passenden Strukturen? Beschäftigt Sie eine konkrete technische Herausforderung? Von der Idee zur Marktreife: Als Sparringpartner begleitet das Thurgauer Technologieforum KMU durch den Innovationsprozess. Im persönlichen Gespräch ergründen die Fachleute des Thurgauer Technologieforums Ihr Bedürfnis, um Sie danach mit den entsprechenden Instrumenten gezielt zu unterstützen. Das Angebot richtet sich primär an Unternehmerinnen und Unternehmer kleinerer und mittlerer Betriebe (aller Branchen) und ist für Thurgauer Firmen kostenlos.

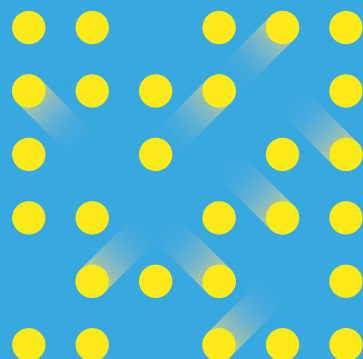


Andreas Kaiser
Experte Innovationsmanagement
058 345 55 15
andreas.kaiser@technologieforum.ch



Ihr Sparringpartner
in Technologie- und
Innovationsfragen

www.technologieforum.ch



Moderne Zugangssicherheit: Warum Passwörter allein nicht mehr reichen

Benutzername und Passwort sind in vielen KMU üblich für den Zugriff auf Unternehmenskonten. Doch als alleinige Schutzmassnahme genügen sie heute nicht mehr. Denn Cyberkriminellen erleichtert das heute die Arbeit. Wie sich KMU besser schützen können.

Passwörter sind praktisch, aber auch ein beliebtes Angriffsziel. Viele Zugangsdaten aus früheren Datenlecks werden im Darknet gehandelt. Angreifer testen diese Informationen automatisiert auf verschiedenen Konten. Wer dasselbe Passwort mehrfach verwendet, erhöht das Risiko zusätzlich.

Ein weiteres Problem: Menschen wählen oft vorhersehbare Muster. Werden Passwörter regelmässig geändert, entstehen häufig nur leicht angepasste Varianten: aus «H3rbst2025» wird «H3rbst2026». Für Angreifer sind solche Gewohnheiten gut kalkulierbar.

Mehr Sicherheit durch starke Authentifizierung

Deshalb setzen Unternehmen zunehmend auf Multi-Faktor-Authentifizierung (MFA). Neben dem Passwort ist dabei ein zweiter Nachweis erforderlich, etwa eine Bestätigung auf dem Smartphone oder ein Sicherheitsschlüssel. Allerdings bieten viele Formen von MFA keinen vollständigen Schutz vor Cyberkriminellen – der zweite Faktor kann mit etwas Aufwand oft auch «gestohlen» werden.

Noch einen Schritt weiter gehen deshalb sogenannte Passkeys. Sie ersetzen das klassische Passwort durch kryptografische Schlüssel. Der private Schlüssel bleibt auf dem Gerät des Nutzers, während nur der öffentliche Schlüssel beim Dienstanbieter gespeichert wird. Die Anmeldung erfolgt beispielsweise per Fingerabdruck oder PIN. Da kein Passwort übertragen wird, lassen sich gestohlene Zugangsdaten kaum noch missbrauchen.

Zugang ist nicht gleich Berechtigung

Sicherheit endet jedoch nicht beim Login. Ebenso wichtig ist die Frage, auf welche Daten und Systeme Mitarbeitende zugreifen dürfen.

Hier kommt das Prinzip «Least Privilege» ins Spiel: Jede Person erhält nur die Berechtigungen, die sie für ihre Aufgaben tatsäch-



Bild: Swisscom

lich benötigt. Mitarbeitende aus der Personalabteilung brauchen beispielsweise keinen Zugriff auf sämtliche IT-Systeme. Externe Partner sollten nur zeitlich begrenzte Rechte erhalten.

In der Praxis ist dies eine laufende Aufgabe. Rollen ändern sich, Mitarbeitende wechseln Funktionen und alte Berechtigungen bleiben oft bestehen. Genau dadurch entstehen Sicherheitslücken.

Zero Trust als modernes Sicherheitskonzept

Viele Unternehmen orientieren sich heute am Zero-Trust-Ansatz. Dahinter steht die Annahme, dass kein Benutzer und kein Gerät automatisch vertrauenswürdig sind.

Jeder Zugriff wird anhand verschiedener Faktoren geprüft, darunter:

- Identität des Nutzers
- Zustand des Geräts
- Standort
- Zeitpunkt der Anmeldung
- Kontext der Anfrage

Erst wenn die Kriterien erfüllt sind, wird der Zugriff freigegeben.

Die Kombination macht es aus

Moderne Zugangssicherheit beruht nicht auf einer einzelnen Technologie. Erfolgreichen Schutz bieten mehrere Massnahmen, die ineinandergreifen: starke Authentifizierung, Passkeys, klar definierte Berechtigungen und kontinuierliche Überprüfungen. Für KMU bedeutet das: Weg vom ausschliesslichen Vertrauen in Passwörter und hin zu einem ganzheitlichen Sicherheitskonzept. Wer Identitäten, Geräte und Zugriffsrechte konsequent absichert, reduziert das Risiko erfolgreicher Cyberangriffe deutlich.

Philipp Le Grand

Videokurs: Gewinnen Sie die Kontrolle zurück

Haben Sie wirklich die Kontrolle über Ihre Daten? Entdecken Sie im kostenlosen Videokurs mit unseren Experten, wie Sie Transparenz schaffen und Abhängigkeiten reduzieren. Lernen Sie in kurzen Modulen die wichtigsten Grundlagen, Risiken und Lösungsansätze für Datensicherheit in KMU kennen.

Zum Videokurs:



Die vertrauensärztliche Untersuchung – Teil 2: Mitwirkung und Untersuchungsergebnis

Im ersten Teil des Beitrags zur vertrauensärztlichen Untersuchung wurde in der Rechtsecke der vorletzten Ausgabe aufgezeigt, unter welchen Voraussetzungen Arbeitgeberinnen die Arbeitsunfähigkeit von Mitarbeitenden durch eine vertrauensärztliche Untersuchung überprüfen lassen können. Im vorliegenden zweiten Teil geht es um die Folgen der Verweigerung der Mitwirkung durch Mitarbeitende sowie um den Umgang mit dem Untersuchungsergebnis.

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in Bezug auf ihre Arbeitsunfähigkeit beweispflichtig. Für den entsprechenden Nachweis kommen sämtliche Beweismittel in Betracht, wobei in der Praxis in aller Regel ein ärztliches Zeugnis vorgelegt wird. Dieses stellt jedoch keinen absoluten Beweis dar, sondern unterliegt der freien richterlichen Beweiswürdigung. Insbesondere ein vertrauensärztlicher Untersuchung kann den Inhalt des Zeugnisses widerlegen und damit dessen Beweiswert erschüttern.

Die Verpflichtung zur Teilnahme an einer vertrauensärztlichen Untersuchung ergibt sich aus der arbeitsvertraglichen Treuepflicht der Mitarbeiter und aus dem Weisungsrecht der Arbeitgeberin. Mitarbeitende sind somit verpflichtet, der Aufforderung, einen Vertrauensarzt oder eine Vertrauensärztin aufzusuchen, Folge zu leisten.

Verweigert ein Mitarbeiter die Mitwirkung bei der vertrauensärztlichen Untersuchung zu Unrecht trotz entsprechender Aufforderung und nachfolgender Abmahnung, verletzt er seine arbeitsvertraglichen Pflichten und kann infolgedessen seinen Lohnanspruch verlieren. Ist die Aufforderung hingegen ungerechtfertigt, weil keine objektiven Anhaltspunkte vorlagen,

die Zweifel an der Richtigkeit des Arztzeugnisses begründen, dürfen dem Mitarbeiter aus der Verweigerung der Mitwirkung bei der vertrauensärztlichen Untersuchung keine Nachteile erwachsen.

Liegt die vertrauensärztliche Beurteilung vor, hat die Arbeitgeberin den betroffenen Mitarbeiter über das Ergebnis zu informieren. Dieses kann das vom Mitarbeiter vorgelegte Arztzeugnis inhaltlich bestätigen, womit die Zweifel an der Arbeitsunfähigkeit seitens der Arbeitgeberin in aller Regel ausgeräumt sein dürften.

Denkbar ist aber natürlich auch, dass sich das Arztzeugnis des behandelnden Arztes oder der behandelnden Ärztin des Mitarbeiters und die vertrauensärztliche Beurteilung widersprechen. Dies lässt allerdings nicht zwangsläufig darauf schliessen, dass das vom Mitarbeiter vorgelegte Arztzeugnis falsch ist. Vielmehr sind beide Beurteilungen im konkreten Zusammenhang zu würdigen. Es ist zu prüfen, welches der beiden Zeugnisse den höheren Beweiswert aufweist. Dem Mitarbeiter und seinem Arzt bzw. seiner Ärztin steht dabei die Möglichkeit offen, das ursprüngliche ärztliche Zeugnis zu erläutern. In diesem Fall kann die Arbeitgeberin die ergänzte Beurteilung ihrerseits gegenprüfen lassen.

Kommt es gleichwohl zu einem Rechtsstreit, wird das Gericht über die Beweiskraft der vorhandenen Unterlagen entscheiden. Im Ergebnis wird es auf das – im Lichte aller relevanten Umstände – qualifiziertere Zeugnis abstellen, welches keineswegs zwingend dasjenige des Vertrauensarztes oder der Vertrauensärztin sein muss.



Dr. Beda Stähelin
Rechtsanwalt, Partner,
Raggenbass, Frauenfeld
Rechtskonsulent des TGV
www.raggenbass.com

Über die Geschäftsstelle des Thurgauer Gewerbeverbandes (TGV) können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

Angebote und Leistungen 2027

TGV aktuell, das offizielle Organ des Thurgauer Gewerbeverbandes, erscheint 5mal jährlich und veröffentlicht Berichte und Meinungen, welche die Wirtschaft und Politik des Kantons Thurgau tangieren. Es vertritt die Meinung der KMU und setzt sich für deren Anliegen ein. TGV aktuell bietet eine wirkungsvolle Plattform für Inseratewerbung von Unternehmen zu Unternehmen.

Verteilung

- an die Mitglieder der örtlichen Gewerbevereine
- an die Mitglieder der Berufsverbände und verschiedener Branchenorganisationen (Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Industrie, Transport, Garagen, Gastronomie, Hotellerie, Detailhandel, Apotheken, Drogerien, Coiffeure, Dienstleistungen (Treuhand, Banken, Versicherungen, ICT)
- Kommunale und kantonale Behörden und Verwaltungen

Erscheinungsplan 2027 (5mal jährlich)

Ausgabe:	Redaktions- und Anzeigenschluss:	Erscheinungstermin:
Nr. 157 Februar	16. Dezember 2026	25. Januar
Nr. 158 Mai	05. April	03. Mai
Nr. 159 August	19. Juli	16. August
Nr. 160 September	23. August	20. September
Nr. 161 Dezember	15. November	13. Dezember

Technische Daten

Auflage: 6000 Ex. abonniert

Magazinformat: A4, 210 × 297 mm

Druckverfahren: Offset 80er-Raster

Druckvorlagen: Highend PDF, CMYK, Coated Fogra 39 (Profil), Bilder: mind. 300 dpi, offene Daten: InDesign, Illustrator

Rabatte 2027

Wiederholungsrabatte:

2× 10%

3× 12%

4× 15%

5× 25%

Formate und Preise	Grösse/Format	Format in mm	Mitglieder Preise in CHF	Nichtmitglieder Preise in CHF
	Umschlag (2./3./4.)	210 × 297	2400.00	2600.00
	1/1 Seite	210 × 297 190 × 265	1900.00	2100.00
	1/2 Seite hoch 1/2 Seite quer	92,5 × 265 190 × 130	1200.00	1400.00
	1/3 Seite hoch 1/3 Seite quer	61 × 265 190 × 85	950.00	1100.00
	1/4 Seite hoch 1/4 Seite quer	92,5 × 130 190 × 62,5	650.00	800.00
	1/8 Seite quer	92,5 × 62,5	390.00	480.00
	1/1 Seite (Publireportage)	190 × 265	1500.00	1700.00

Beilagen

Auf Anfrage.

Gewichts- und formatabhängig

Profitieren Sie bei Jahresabschlüssen von kostenlosen Firmen- und / oder Produkte-PR

Nutzen Sie diese wirkungsvolle Werbemöglichkeit fokussiert auf über 6000 Entscheidungsträger im ganzen Kanton Thurgau!

Kontaktangaben

Herausgeber

Thurgauer Gewerbeverband
Thomas-Bornhauser-Strasse 14
8570 Weinfelden
071 626 05 05, info@tgv.ch

Druck

Fairdruck AG
Kettstrasse 40
8370 Sirmach
071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Redaktion

Mario Testa
076 311 53 01, mario.testa@tgv.ch

Inserateverkauf

Nicole Felix
071 626 05 05, nicole.felix@tgv.ch



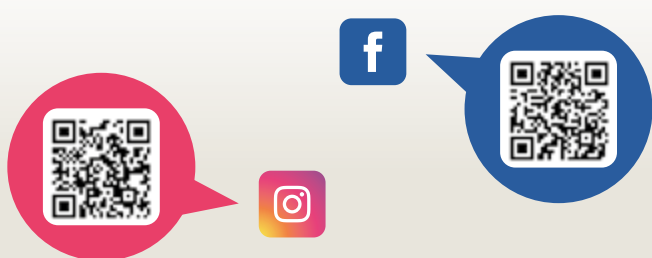
November 2026		
Datum	Anlass	Ort
03.	Berufswahlparcours 2026 Gewerbeverein Romanshorn und Umgebung	
04.	Berufswahlparcours BWP, Schüler 2. Sekundarschule Gewerbeverein Weinfelden	GVW, Mitgliederbetriebe
04. – 05.	Berufswahlparcours 2026 Gewerbeverein Frauenfeld	
05.	Generative KI und Innovationsprozesse Thurgauer Technologieforum	Macardo Swiss Distillery GmbH, Amlikon-Bissegg
06.	Herbstversammlung Sulgen Thurgauer Baumeisterverband	
11.	Berufswahlparcours BWP, Schüler 2. Sekundarschule Gewerbeverein Weinfelden	GVW, Mitgliederbetriebe
12.	Swissmechanic Treff Swissmechanic Thurgau	
12.	synergy 2026 Schweizerischer Gewerbeverband SGV	Kursaal, Bern
12.	Gwerbler-Zmittag Gewerbeverein Weinfelden	Gasthaus Eisenbahn, Weinfelden
16.11. – 31.12.	Wyfelder Taler, Adventsaktion der Fachgeschäfte Gewerbeverein Weinfelden	Fachgeschäfte, Weinfelden
17.	Präsentation ausgewählter IPA/VPA Arbeiten aus dem QV 2026 ICT Berufsbildung Thurgau	Bildungszentrum für Technik, Frauenfeld
18.	Novembertreffen 2026 KMU Frauen Thurgau	BBZ Weinfelden
20.	Herbstversammlung Gebäudehülle Schweiz – Sektion Thurgau	
23.	Tag der Lernenden Messen Weinfelden	Kongresszentrum Thurgauerhof, Weinfelden

November 2026		
Datum	Anlass	Ort
24.	Innovationsforum Ernährungswirt- schaft 2026 Ostschweizer Fachhochschulen	Swiss Future Farm, Tänikon
24.	Präsidentenkonferenz III/2026 Thurgauer Gewerbeverband	A. Graf Elektro- Installationen AG, Romanshorn
25.	Helferessen Berufsmesse 2026 ICT Berufsbildung Thurgau	Restaurant Stelzenhof, Weinfelden
26.	Herbstversammlung suissetec suissetec thurgau	Gasthaus zum Trau- ben, Weinfelden
27.–29.	Adventsmarkt Bischofszell	Altstadt Bischofszell
28.	Adventsmarkt Münchwilen Vereinigung Münchwiler Firmen	Bahnhofplatz, Münchwilen
28.	Arboner Christkindlimarkt	Altstadt Arbon
29.	Eidgenössische Abstimmung	
29.	Chlausmarkt Romanshorn Stadt und Detaillisten	Romanshorn

Dezember 2026		
Datum	Anlass	Ort
03.	Ein Abend für die Schönheit KMU Frauen Thurgau	Kosmetikstudio face&body, Amriswil
05.	Amriswiler Weihnachtsmarkt	Radolfzeller Park, Amriswil
10.	Gwerbler-Zmittag Gewerbeverein Weinfelden	Gasthaus Eisenbahn, Weinfelden
11.–13.	Kreuzlinger Weihnachtsmarkt	Hafenplatz, Kreuzlingen
12.–13.	Adventsmarkt Weinfelden Gewerbeverein Weinfelden	Weinfelden
12.	Aadorfer Weihnacht Gewerbeverein Aadorf	Aadorf
18.–20.	Weihnachtsmarkt Frauenfeld mit Sonntagsverkauf TGshop Fachgeschäfte Thurgau	Frauenfeld

Folgen Sie uns auf Social Media

**GEWERBE
THURGAU**



Ein Geschenk aus dem Thurgau für die Thurgauerinnen und Thurgauer



*10% Bonus
geschenkt*

Schenken Sie die
Thurgauer Geschenkkarte!

Die Thurgauer Geschenkkarte ist in
130 Fachgeschäften und Restaurants einlösbar.



Die Thurgauer Fachgeschäfte bieten Ihnen ein vielfältiges
Angebot, eine exzellente Beratung sowie ein
tolles Einkaufserlebnis. Kaufen Sie lokal ein.

10% Bonus auf jede Bestellung bis 31.12.2026

Jetzt online bestellen:
www.thurgauergeschenkkarte.ch



Fachgeschäfte Thurgau

Für Fragen und Auskünfte: TGshop Geschäftsstelle, 071 626 05 16